Klassische Philologie

Die Syntax des spätlateinischen Oribasius

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde
bei der Hohen Philosophischen Fakultät der
Schlesischen Friedrich-Wilhelm-Universität
zu Breslau

vorgelegt von

Gerhard Hunger

aus Schweidnitz in Schles.

Teildruck

Promotion: 26. April 1933

Gedruckt mit Genehmigung der Hohen Philosophischen Fakultät
der Schlesischen Friedrich-Wilhelm-Universität zu Breslau

Referent: Geh. Reg. Prof. Dr. Kroll
Korreferent: Prof. Dr. Malten

Examen rigorosum: 11. November 1931

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Dem Andenken
meines Vaters

Inhalt.

Literaturverzeichnis . . . . . 7—8

Einleitung . . . . . 9—15

1. Kapitel: Syntax des Verbs

A. Partizipium und Gerundium . . . . . 16—17

Partiz. mit *esse* ⟨16—17⟩. Abl. Ger. für Partiz. Praes. ⟨17⟩.

B. Reflexive Verbalkonstruktionen . . . . . 17—21

2. Kapitel: Komparation

A. Die Bildung der Komparationsgrade . . . . . 22—29

I. Die Bildung der Komparative . . . . . 22—24

II. Die Bildung der Superlative und Elative . . . 25—29

B. Verschiebung der Komparationsgrade . . . . . 29—33

I. Superlativ für Positiv . . . . . 29—30

II. Superlativ für Komparativ . . . . . 30—31

III. Komparativ für Positiv . . . . . 31—32

IV. Komparativ für Superlativ 32

V. Positiv für Komparativ . . . . . 32—33

VI. Positiv für Superlativ 33

3. Kapitel: Syntax der beiordnenden Partikeln . . . . . 34—49

aut und *vel* ⟨34—36⟩; *autem* ⟨36—37⟩; *vero* ⟨37⟩; *tamen* ⟨37—39⟩; *enim* ⟨39—43⟩; *etenim* ⟨43⟩; *nam* ⟨43—44⟩; *namque* ⟨45⟩; *quippe* ⟨45—46⟩; *igitur* ⟨46—48⟩; *ergo* ⟨48—49⟩.

Wort- und Sachregister . . . . . 50—52

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41546301_0200

Literatur.

Spezielle Literatur zur Oribasius-Übersetzung.

Gundermann, G. Germanische Wörter bei Griechen und Römern. Zeitschrift für deutsche Wortforschung, herausgegeben von F. Kluge VIII 1906/07, 113 ff.

Hagen, H. Zur Geschichte der Philologie und römischen Literatur. Berlin 1879, 243 ff.: De Oribasii versione latina Bernensi commentatio.

Molinier, A. Vorwort zum 6. Bande der Oribasius-Ausgabe (s. Einl. S. 9) S. XV ff.

Mörland, H. Celsus und die lateinischen Oribasius-Übersetzungen. Symbolae Osloenses, edd. S. Eitrem et G. Rudberg IV 1926, 68 ff.
Oribasiana. Symb. Osl. V 1927, 71 ff.
Eine neue Quelle des Vulgärlateins. Symb. Osl. VI 1928, 42 ff.
De codicibus librorum translatorum Oribasii. Symb. Osl. VII 1928, 93 f.
Sprachliche Bemerkungen. Symb. Osl. VIII 1929, 96 f.

Niedermann, M. Über einige Quellen unserer Kenntnis des späteren Vulgärlateinischen. Neue Jahrbücher für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur und für Pädagogik, herausgegeben von J. Ilberg und R. Richter XXIX 1912, 313 ff.

Rose, V. Anecdota Graeca et Graecolatina. Berlin 1864.

Thomas, A. Notes lexicografiques sur la plus anciène traduccion latine des Euvres d'Oribase. Philologie et Linguistique, Mélanges offerts à M. Louis Havet, Paris 1909, 503 ff.

Allgemeine Literatur zur lateinischen Syntax.

Bonnet, M. Le latin de Grégoire de Tours. Paris 1890.

Harpe de la, J. Etude sur tamen conjonction adversative et son passage au sens causal. Thèse. Lausanne 1923.

Havers, W. Untersuchungen zur Kasussyntax der indogermanischen Sprachen. Straßburg 1911. Untersuchungen zur indogermanischen Sprach- und Kulturwissenschaft, Bd. III, herausgegeben von K. Brugmann und A. Thumb.

Hofmann, I. B. Lateinische Umgangssprache. Heidelberg 1926.

Kalb, W. Das Juristenlatein. 2. Aufl. Nürnberg 1888.
Roms Juristen nach ihrer Sprache dargestellt. Leipzig 1890.

Kroll, W. Die Wissenschaftliche Syntax im lateinischen Unterricht. 3. Aufl. Berlin 1925.

Lerche, K. De Quippe Particula. Diss. Breslau 1909. Bresl. phil. Abh. 41, 1910.

Linderbauer, B. S. Benedicti Regula Monachorum. Metten 1922.

Löfstedt, E. Philologischer Kommentar zur Peregrinatio Aetheriae. Untersuchungen zur Geschichte der lateinischen Sprache. Upsala und Leipzig 1911.

Meyer-Lübke, W. Grammatik der romanischen Sprachen. Bd. III: Romanische Syntax. Leipzig 1899.

Müller, W. De priscae Latinitatis superlativi usu quaestiones grammaticae. Diss. Münster 1929.

Rönsch, H. Itala und Vulgata. 2. Aufl. Marburg 1875.

Salonius, A. H. Vitae Patrum. Kritische Untersuchungen über Text, Syntax und Wortschatz der spätlateinischen Vitae Patrum (B. III, V, VI, VII). Lund 1920.

Tidner, E. De particulis copulativis apud scriptores historiae Augustae quaestiones selectae. Diss. Upsala 1922.

Usener, H. Kleine Schriften. Leipzig und Berlin 1913.

Werner, F. Über die Latinität der Getica des Jordanes. Diss. Halle 1908.

Wölfflin, E. Lateinische und Romanische Komparation. Erlangen 1879.

Einige andere Arbeiten und sämtliche in Zeitschriften erschienenen Aufsätze sind im Text der Dissertation zitiert.

Einleitung.

Seit man die Sprachen nicht mehr nur um des Verständnisses der Literatur der Völker willen studiert, sondern sie als Endzweck der Forschung zu betrachten gelernt hat und sich darum bemüht, eine Sprache in ihrer historischen Entwicklung und in all ihren Erscheinungsformen zu ergründen und kennenzulernen, ist man auch im Lateinischen von der einseitigen Beschäftigung mit der puristischen Literatursprache der klassischen Zeit abgerückt und hat sich anderen Epochen der Sprachentwicklung und damit anderen Sprachschichten zugewandt, nämlich dem Altlatein und dem Spätlatein. Schon infolge des zeitlichen Abstandes von den Literaturwerken der klassischen und silbernen Latinität ist der literarische Einfluß auf Schriftwerke der Spätzeit relativ gering, und andere Elemente der Sprache, Strömungen, die von tiefer gelagerten Schichten, von der lebendigen Sprache des Volkes ausgehen, treten mehr und mehr in den Vordergrund. Dies ist um so mehr bei den Werken der Spätzeit der Fall, deren Verfasser von vornherein und bewußt auf die Gestaltung der Form verzichten, und denen es nur auf die Vermittelung des Stoffes ankommt. Zu ihnen gehören die zahlreichen Schriften fachwissenschaftlichen Inhalts, die uns aus der Spätzeit überliefert sind; eine von ihnen soll den Gegenstand der vorliegenden Arbeit bilden: Es ist die ältere lateinische Übersetzung der *Σύνοψις* des griechischen Arztes Oribasius — eines neun Bücher umfassenden Auszuges aus seinem größeren Werk *Συναγωγαὶ ἰατρικαί* in 72 Büchern — und der vier Bücher *περὶ Εὐπορίστων* (über leicht zu beschaffende Heilmittel) desselben Arztes.

Nachdem zuerst Valentin Rose in seinen Anecdota Graeca et Graecolatina unter anderen medizinischen Werken des 5. und 6. Jahrhunderts auch auf die Oribasius-Übersetzung aufmerksam gemacht hatte, und der Text im Jahre 1876 durch die Ausgabe von Bussemaker — Daremberg — Molinier[1]) zugänglich gemacht worden war, wurde die erste

1) Bussemaker — Daremberg, Oeuvres d' Oribase, tome V Paris 1873, tome VI: Anciennes traductions latines de la Synopsis et des Euporistes publiées d' après les manuscrits par Auguste Molinier, Paris 1876.

sprachliche Untersuchung über die in der eben genannten Ausgabe nicht berücksichtigte Berner Handschrift von Hermann Hagen im Jahre 1879 angestellt (s. u. S. 14 Anmerkung). Sie enthält jedoch nur eine kurze statistische Zusammenstellung einiger sprachlicher Besonderheiten. Eine eingehendere lexikalische Untersuchung führte auf Grund der Ausgabe von Molinier im Jahre 1909 Antoine Thomas in den Mélanges Havet S. 503 ff. durch. Als Zeugnis für das Vorkommen von germanischen Worten im Lateinischen ist die Oribasiusübersetzung von G. Gundermann in der Zeitschrift für deutsche Wortforschung VIII (1906/07) S. 114 ausgewertet worden. Auf den Wert, den die Oribasius-Übersetzung als Quelle unserer Kenntnis des späteren Vulgärlateins hat, wies als erster Max Niedermann in den Neuen Jahrbüchern XXIX (1912) S. 313 ff. hin, wobei er auch einige Proben aus der Wortbildungslehre, Syntax u. a. gab. In neuerer Zeit hat sich mit der Oribasius-Übersetzung Henning Mörland in einigen Aufsätzen in den Symbolae Osloenses IV—VIII befaßt, auf die ich noch zurückkommen werde.

Von den beiden oben genannten Werken des Oribasius, der selbst im 4. Jahrhundert lebte[2]), sind zwei lateinische Übersetzungen angefertigt worden. Diejenige, die in der vorliegenden Arbeit behandelt wird, stammt offenbar aus der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts. Die nähere Begründung dieser Datierung, die als sicher gelten kann, findet sich auf S. XXIV f. des Vorwortes zum 6. Bande der Oribasius-Ausgabe von Bussemaker — Daremberg — Molinier. Die zweite Übersetzung hielt man früher allgemein für bedeutend jünger und datierte sie ins 9. oder 10. Jahrhundert. Diese Datierung ist neuerdings von Mörland in den oben genannten Arbeiten angezweifelt worden. Er hat das Verhältnis der beiden Übersetzungen zueinander genauer untersucht und glaubt feststellen zu können, daß die vermeintlich jüngere in Wirklichkeit ebenso alt ist wie die andere Übersetzung, vielleicht sogar älter. Seine Beweisführung erscheint mir jedoch nicht überzeugend genug, und ich halte daher noch an der alten Datierung fest. Sollte sich Mörlands These bewahrheiten, so wäre eine sprachliche Untersuchung jener anderen Übersetzung ebenfalls wünschenswert[3]).

---

2) Christ — Schmid, Griech. Literaturgesch. II 2 S. 899 f.

3) Als die vorliegende Arbeit bereits abgeschlossen war, erschien als Supplementband V (1932) der Symbolae Osloenses eine größere Arbeit von Mörland mit dem Titel „Die lateinischen Oribasius-Uebersetzungen", in der auch eine sprachliche Untersuchung beider Uebersetzungen durchgeführt worden ist; sie hat vornehmlich den Zweck, nachzuweisen, daß beide Uebersetzungen sich sehr nahe stehen, und die jüngere nicht aus dem neunten — zehnten Jahrhundert stammt, sondern nur wenige Zeit später als die ältere abgefaßt worden ist. Ich habe, wo es nötig war, nachträglich auf die Arbeit verwiesen. — Ebenfalls nach Abschluss der vorliegenden Arbeit

Wenn wir uns nun unserer Übersetzung aus dem 6. Jahrhundert zuwenden, so wäre es natürlich von Interesse, irgend etwas über die Person des Übersetzers zu wissen. Doch hierüber fehlen uns jegliche genaueren Quellen. Die Sprache seiner Übersetzung ist das einzige Zeugnis, das wir von seiner Person haben. Das einzige, was wir m. E. mit Sicherheit daraus schließen können, ist, daß das Lateinische seine Muttersprache, er selbst also italischer Herkunft war und bis zu einem gewissen Grade auch das Griechische beherrschte. Ersteres wird allerdings von Mörland bezweifelt. Symb. Osl. V (1927) S. 72 Anm. argumentiert er folgendermaßen: „Daß ich den Aa-Übersetzer für einen Griechen halten möchte, hat, abgesehen von der auffälligen Kenntnis des Griechischen in Italien um das Jahr 500 bei einem Manne, der ein überaus ungrammatikalisches Latein schreibt, auch seinen Grund in dem Umstand, daß er neben *Romani* zweimal (VI 430 : 13, VI 469 : 17) die Form *Romei* an Stellen braucht, wo der entsprechende griechische Text „*Ῥωμαῖοι*" weder hat, noch gehabt haben kann. —" Dieses letztere Argument Mörlands wird entkräftet durch ganz ähnliche Stellen, die genau das Gegenteil beweisen. Daß der Übersetzer kein Grieche ist, sondern einer anderen Nationalität angehört, geht aus folgenden Bemerkungen hervor: VI 589, 6: Paritmias Graeci, quas n o s tonsillas vocamus. VI 555, 14: quod Graeci flegmonem vocant et n o s inflammationem appellamus. Schon daraus, daß die Übersetzungen der griechischen Worte, die der Übersetzer als seiner Muttersprache angehörig bezeichnet, tatsächlich lateinische Worte sind, geht hervor, daß er italischer Herkunft ist. Doch hierfür liefert eine andere Stelle einen noch klareren Beweis: VI 84, 11 ff. heißt es: quod si fumosus et insavis generat ruptus, q u o d n o s c a r b u n c u l u m v o c a m u s, secus duras igneas in stomacho generat. Wieder haben wir also eine Glosse vor uns, in der ausgedrückt ist, daß das Wort *carbunculus* der Muttersprache des Übersetzers angehört. Einige Zeilen weiter begegnet dieselbe Glosse mit demselben Wort *carbunculus*, aber diesmal nicht mit dem Subjekt *nos*, sondern *L a t i n i*: VI 84, 24 ff.: Quod si ex humoribus fit, ex coleribus vero fumus incendit sthomacum ardor, q u o d L a t i n i c a r b u n c u l u m a p p e l l a n t ... Wo der Übersetzer also einmal *nos* setzte, setzt er das andere Mal *Latini,* er gebraucht also *nos* und *Latini* nebeneinander

---

erschien ein kurzer Aufsatz von Eitrem „zum lateinischen Oribasius" (Symbolae Philologicae O. A. Danielsson octogenario dicatae. Upsala 1932). Eitrem führt einige Fälle an, in denen der lateinische Text für die Feststellung des griech. Originaltextes fruchtbar gemacht werden kann, es folgen einige lexikalische Beiträge und zum Schluß ein kurzer Hinweis auf die Syntax.

in genau demselben Sinne, d. h. er bezeichnet sich selbst als *Latinus*. — Was es mit dem anderen Argument Mörlands, daß der Übersetzer ein „überaus ungrammatikalisches Latein" schreibe, auf sich hat, darauf brauche ich hier nicht einzugehen; meine Untersuchung wird, wie ich hoffe, zeigen, wie das Latein des Übersetzers einzuschätzen ist. — Man hat an die Person des Übersetzers bezw. die Entstehung der Übersetzung noch einige andere Fragen geknüpft; so hat Thomas a. a. O. S. 501 nachweisen wollen, daß die Übersetzung in Ravenna abgefaßt worden sei. Jedoch ist ein sicherer Entscheid hierüber kaum möglich [4]).

Daß die Sprache der Übersetzung der Volkssprache nahesteht, können wir, wie ich bereits andeutete, von vornherein annehmen. Über seine Stellung zur Volkssprache gibt uns aber der Übersetzer selbst in kurzen Andeutungen Aufschluß. So heißt es VI 580, 3 ff: ... et oleus si in ore teneatur amputat aemodiam dentium, quam nos r u s t i c e spavescere dicimus dentes., VI 143, 36: Carbunculi autem quos Greci antracas vocant, r u s t i c i pustellas malas adpellant. Der Übersetzer führt vulgäre Bezeichnungen ein und kennzeichnet sie ausdrücklich als solche. Er macht also einen Unterschied zwischen seinem persönlichen Stil und der Volkssprache. Dasselbe beweist das folgende Beispiel: V 856, 16: vitella ovorum assa, id est cocta. ... Das Adjektiv *assus* kam dem Übersetzer offenbar zu vulgär vor, daher erklärt er es durch das Partizipium *coctus*. Daraus geht hervor, daß bei aller Volkstümlichkeit der Übersetzung doch ein gewisser Abstand zur wirklich gesprochenen Sprache besteht. Denn wenn der Übersetzer ein Gefühl für Vulgarismen hat und es äußert, so bedeutet das, daß er selbst sich bemüht, in einem gewählten Stil zu schreiben. Wir müssen also der Oribasius-Übersetzung gegenüber dieselbe Vorsicht walten lassen, die gegenüber allen literarischen Quellen des Vulgärlateins erforderlich ist [5]). — Dazu kommt ein Zweites, das bei der Beurteilung der Oribasius-Übersetzung als Quelle für die Kenntnis des Vulgärlateins zu beachten ist, eben daß es sich um eine Übersetzung handelt. Wir wollen die sprachliche Untersuchung nicht beginnen, bevor wir einen Blick auf das Verhältnis der Übersetzung zum Original geworfen haben. Da ist als das Wichtigste hervorzuheben, daß wir keine sklavische Übersetzung vor uns haben; nicht genug, daß der Übersetzer vielfach den Satzbau völlig ändert, so daß sein Text oft nur eine ungefähre Wiedergabe des Originals darstellt; darüber hinaus enthält die Übersetzung sogar mehr als die Vorlage. Der Übersetzer

4) Vgl. Mörland, Symb. Osl. V ⟨1927⟩ S. 73.

5) Vgl. Kroll, Rh. M. 52 ⟨1897⟩ S. 572 f.

begnügte sich nicht mit dem, was die Vorlage ihm bot; er übersetzte nicht nur, sondern er kompilierte und ergänzte das Original, indem er Exzerpte aus anderen medizinischen Schriften einfügte. Mörland zog aus diesen Zusätzen Schlüsse auf das Verhältnis der beiden Übersetzungen zueinander[6]). Es sind zum großen Teil Stellen aus Celsus, die der Übersetzer hinzufügte. Aber leider versah er seine Zusätze nur zum geringen Teil mit Quellenangaben. Meine Auswahl der Belegstellen wird sich daher im wesentlichen auf solche Beispiele beschränken, zu denen wir den entsprechenden griechischen Originaltext haben, da bei den anderen stets die Möglichkeit besteht, daß sie aus einer fremden Quelle stammen. Trotz dieser großen Freiheit gegenüber dem Original ist natürlich von vornherein anzunehmen, daß die Sprache des Originals nicht ohne Einfluß auf die der Übersetzung geblieben ist, wir also mit Graecismen werden zu rechnen haben. Es wird daher eine jede Belegstelle genau auf ihr Verhältnis zum griechischen Text hin zu prüfen sein; zu diesem Zweck wird stets die entsprechende Stelle des griechischen Textes den lateinischen Zitaten beigefügt bezw. angegeben werden, ob Übereinstimmung der Konstruktionen vorliegt oder nicht. — Während so die Oribasius-Übersetzung einerseits gegenüber original lateinischen Werken durch die Möglichkeit der Graecismen an Wert verliert, wird sie um so wertvoller an solchen Stellen, wo der lateinische Text vom griechischen abweicht. Es wird daher darauf ankommen, diese Stellen immer besonders herauszuarbeiten. Im übrigen darf man nicht außer acht lassen, daß zahlreiche Übereinstimmungen zwischen dem Spätlateinischen und Spätgriechischen überhaupt nicht auf gegenseitige Beeinflussung, sondern auf parallele Sprachentwicklung zurückgehen[7]). Unter diesen Gesichtspunkten habe ich die syntaktische Untersuchung durchgeführt. Diese selbst erstreckt sich nicht auf sämtliche Gebiete der Syntax, sondern auf eine Auswahl von Kapiteln, die mir als wichtig und interessant erschienen und besonders geeignet sind, einen Eindruck von der Sprache der Übersetzung zu verschaffen.

Zur Grundlage der Untersuchung mußte als die einzig vorhandene Textausgabe die oben genannte von Bussemaker — Daremberg — Molinier gemacht werden. Die Handschriften, die zu dieser Ausgabe benutzt worden sind, sind der cod. Parisinus Lat. 10 233 (Aa), der aus dem 7. Jahrhundert stammt, also nur etwa hundert Jahre jünger ist als der Originaltext der Übersetzung, der cod. Parisin. Lat. 9332 saec. IX

---

6) Symb. Osl. IV ⟨1926⟩ S. 68 ff.

7) Vgl. O. Immisch, N. Jbb. XXIX ⟨1912⟩ S. 27 ff., besonders S. 37 unten. F. Pfister, Rh. M. 67 ⟨1912⟩ S. 208.

(Ab), durch den eine 40 Blätter umfassende Lücke[8]) der erstgenannten Handschrift ergänzt wird, und von dem in den übrigen Teilen die Lesarten mitgeteilt sind, ferner ein Sangallensis (G) aus dem 10. Jahrhundert. Eine wichtige Handschrift, das zur Zeit unter der Signatur Nouv. acq. lat. 1619 in der Bibliothèque Nationale befindliche Manuskript des 8. Jahrhunderts, das früher im Besitz des Lord Ashburnham war und aus der Sammlung Libri stammt, konnte leider nicht berücksichtigt werden. Über ihr Verhältnis zu den übrigen Handschriften hat neuerdings Mörland in Symb. Osl. VII (1928) S. 93 f. berichtet. Zu einer Neuausgabe des Textes, die dringend erforderlich ist, müßte auch diese Handschrift herangezogen werden. — Gemäß der Zusammensetzung der Textausgabe stammen die meisten der in der vorliegenden Arbeit zitierten Belegstellen aus dem cod. Paris. 10 233; wo sie einer der beiden anderen Handschriften entlehnt sind, wird dies durch die entsprechenden Sigla (Ab bezw. G) gekennzeichnet. Leider stellt jedoch der Text keine unbedingt zuverlässige Wiedergabe der Handschriften dar[9]). Schon eine Kollation der ersten Seiten erweist folgende Differenzen:

Bussemaker-Daremberg

Bd. V S. 802, 1 (Syn. I 2, 2): Exercitia autem tarde patientes preparat viscerum loca et fortiora ad officia sua t r a h e n d i ; e x fortissimis cibis mutationem procurat ...

Cod. Paris. Lat. 10 233 (Aa): ... trahendi s u c o s ex ...

Griechischer Text: *τὰ δὲ γυμνάσια δυσπαθῆ τε παρασκευάζει τὰ ὀργανικὰ μόρια καὶ εὔτονα πρὸς τὰς ἐνεργείας τήν τε ὅλκὴν ἰσχυροτέραν τῆς τροφῆς καὶ τὴν ἀλλοίωσιν ἑτοιμοτέραν - -*

Bd. V 802, 20 (Syn. I 2, 5): aquosa enim indigestum hominem significat ...

Cod. Paris. Lat. 10 233 (Aa): aquosa enim u r i n a indigestum ...

Griechischer Text: *τὸ μὲν γὰρ ὑδατῶδες ἄπεπτον ἔτι σημαίνει - - - - χυμόν.*

Bd. V 803, 19: mediurna; fortia ...

Aa: mediurnam fortia ...

---

8) Von diesen 40 Blättern haben sich 18 in dem cod. Bernensis miscell. F 219 gefunden. Sie sind von Herm. Hagen herausgegeben und besprochen: De Oribasii versione latina Bernensi commentatio. Bern 1875. (Zur Geschichte der Philologie. Vier Abhandlungen von H. Hagen. Berlin 1879 S. 243 ff.)

9) Vgl. Mörland, Symb. Osl. Fasc. Suppl. V 1932 S. 20.

Bd. V 803, 28 (Syn. I 3, 7):	Sudor etiam si cum calore et vapore fuerit, statim cessare debet ...
Aa:	... vapore **mixtus** fuerit ...
Griechischer Text:	. . . ἱδρῶτα - - θερμὸν ἀτμῷ συμμιγῆ.
V 805, 7 (Syn. I 4, 1):	estimet
Aa:	extimet (= existimet?)
Griechischer Text:	ἔχει
V 805, 13:	duritatem
Aa:	duritiam

Wenn im Folgenden den syntaktischen Untersuchungen trotzdem der Text von Bussemaker — Daremberg — Molinier zugrunde liegt — eine vollständige Kollation durchzuführen war nicht möglich —, so muß also beachtet werden, daß in jedem Falle Vorsicht geboten ist. Jedoch soll die durch den fehlerhaften Text verursachte Unsicherheit dadurch ausgeglichen werden, daß im allgemeinen nur besonders charakteristische Erscheinungen, die sich in häufiger Wiederholung durch das ganze Werk hinziehen, behandelt werden, übermäßiges Pressen von Einzelstellen dagegen vermieden wird.

Schon bei flüchtiger Einsicht des Textes wird dem Leser die höchst eigenartige Orthographie auffallen, die von der sonst üblichen stark abweicht. Um das Verständnis der Textstellen zu erleichtern, habe ich die Orthographie häufig berichtigt und der normalen Schreibweise wenigstens annähernd angeglichen. Gehütet habe ich mich dabei vor einer Änderung der Flexionsendungen, durch die das Bild, das wir aus der Formenbildung gewinnen, hätte verwischt werden können.

Den griechischen Text habe ich in der Ausgabe von Johannes Raeder, Corp. Med. Graec. VI 3, Leipzig und Berlin 1926, benutzt. — Bei den Zitaten beziehen sich die Zahlen vor den Klammern auf Band, Seite und Zeile der Ausgabe von Molinier, wobei die außerhalb des Textes stehenden Titel bei der Zeilenzählung mitgerechnet sind. Die Zahlen innerhalb der Klammern beziehen sich auf die Einteilung nach Büchern, Kapiteln und Paragraphen der Ausgabe des griechischen Textes von Raeder.

1. Kapitel.

Syntax des Verbs.

A. Partizipium und Gerundium.

Partizipium mit *esse*: Über die Umschreibung finiter Verbalformen durch das Part. Präs. mit einem Tempus von *esse* hat ausführlich Löfstedt, Peregr. 245 ff. gehandelt. Auch in der Orib.-Übers. findet sich diese Konstruktion nicht selten. Wir haben zwei Kategorien zu unterscheiden: Erstens solche Fälle, in denen das Partiz. einen Zustand bezeichnet und einem Adjektiv nahe- oder gleichkommt:

VI 479, 21 (ad Eun. II 1, *I* 2):

Est autem non mox calefaciens medicamen, sed tempora opus habentibus diuturna . . . .

(ἔστι δὲ τῶν οὐκ εὐθὺς ἐκθερμαινόντων φαρμάκων, ἀλλὰ χρόνου δεομένων - - -)

VI 496, 12 f (ad Eun. II 1, *Π* 11):

Est autem et non inflans et extenuans, ...

(καὶ μὲν δὴ καὶ λεπτομερές ἐστι καὶ ἄφυσον - - -)

Während die oben genannten Beispiele kaum den Charakter von wirklichen Umschreibungen haben, liegen nun aber in folgenden Fällen rein periphrastische Konstruktionen vor:

VI 315, 1 f (Syn. IX 20, 4):

sunt autem haec omnia nefriticis lapides frangentia

(ἔστι δὲ πάντα ταῦτα καὶ τῶν ἐν νεφροῖς λίθων θρυπτικὰ - - -)

Hier drückt das Partizipium nicht einen Dauerzustand aus, sondern eine unter bestimmten Umständen eintretende Wirkung.

VI 5, 1 ff (Syn. IV 1, 14):

Elegendi autem sunt pisces qui insalandi sunt qui sunt natura habentes molles carnes . . . .

(ἐκλέγεσθαι δὲ καὶ τούτων ὅσοι φύσει μαλακόσαρκοι.)

Zwar drückt das Partiz. hier einen Dauerzustand aus, jedoch kann *habens* nie in dem Sinne ein Adjektiv vertreten wie etwa die oben ge-

nannten Participia *calefaciens* und *inflans*, da es ja ohne Objekt nie verständlich ist und infolgedessen immer rein verbalen Charakter hat.

VI 5, 21 ff (Syn. IV 1, 20):

mel solum ut dicam valde suptili constitutione est humorem generans.

(- τὸ μέλι μόνον, ὡς ἔπος εἰπεῖν, ἀκριβῶς λεπτοῦ τὴν σύστασίν ἐστι χυμοῦ γεννητικόν.)

Da das Original in den meisten der soeben genannten Beispiele ein dem lateinischen Partiz. entsprechendes Adjektiv, noch dazu in Verbindung mit ἐστι, hat, ist ein Einfluß des Griechischen auf diese Konstruktionen sehr wahrscheinlich, obwohl wir an sich derartige Konstruktionen noch anderweitig im Lateinischen, auch in der Spätzeit, finden; vgl. Löfstedt a. a. O. und Hofmann, Synt. 605 f. § 182 c. — Die von Löfstedt a. a. O. ausgesprochene Vermutung, daß diese Konstruktionen besonders dem Ausdruck des Konjunktivs dienten, bestätigt sich für die Orib.-Übers. nicht.

Ablativ des Gerundiums für das Part. Präs.: Der Ersatz des Part. Präs. durch den Ablativ des Gerundiums ist im Spätlatein häufig. Man vgl. darüber Löfstedt, Peregr. 159. Für die Orib.-Übers. führe ich aus der großen Zahl von Beispielen nur solche an, in denen der griechische Text ein Partizipium hat, wodurch die Kongruenz der beiden Konstruktionen besonders deutlich wird. Beispiele gleicher Art zitiert H. Rönsch, Itala und Vulgata S. 432 f. aus dem Bibellatein.

VI 270, 34 f. (Syn. IX 1, 7):

Iterum similiter dabis medicamen prohibendo omnes cibos.

(πάλιν ὁμοίως διδόναι τὸ φάρμακον, εἴργοντα πάσης τροφῆς.)

VI 270, 14 (Syn. IX 1, 6):

Sic enim a prima die eos ipsos utendo sanabis.

(οὕτως μὲν τοὺς κατ' αὐτὴν τὴν πρώτην ἡμέραν ἑαυτοὺς ἐγχειρίσαντας [ἂν] ἰάσαιο.)

VI 113, 1 (Syn. VI 26, 6):

tota vero die hoc modo faciendo poterit aegrotus ad sanitatem venire.

(ὅλης τῆς ἡμέρας τοῦτο πράττοντας.)

B. Reflexive Verbalkonstruktionen.

Über die reflexiven Verbalkonstruktionen, die in der Volkssprache der späteren Zeit häufig an Stelle der gewöhnlichen vorkommen, haben u. a. ausführlich gehandelt Löfstedt, Peregr. 140 ff, 335 f und Salonius

265 ff. Hieran anknüpfend möchte ich als Ergänzung der dort angeführten Belege einige Stellen aus der Orib.-Übers. nennen, in der reflexive Verbalkonstruktionen sehr häufig sind. Wir haben mehrere Gruppen zu unterscheiden. In den meisten Fällen begegnet der Akkusativ des Reflexivpronomens bei transitiven Verben; er läßt sich logisch insofern begründen, als er das Objekt zu dem betr. Verbum darstellt. Jedoch ist dabei auffällig, daß es sich vorwiegend um Sachsubjekte handelt. Das Verbum vertritt in diesen Konstruktionen zusammen mit dem Reflexivpronomen ein Medium oder Passiv. Und damit greifen wir zugleich den tieferen Grund zu dieser Erscheinung: Sie ist offenbar bedingt durch ein allmähliches Zurücktreten der passiven Verbalformen. — U. a. begegnen in der Orib.-Übers. folgende Verben in dieser Konstruktion:[10])

facere:

VI 583, 8 f. (Zusatz):
si in intestinis cancrus se fecerit ...

siccare:

VI 556, 27 f. (ad Eun. IV 39, 2):
cum se siccaverit (scil. terra) ...
(ὅταν ξηρανθῇ)

gelare:

VI 174, 28 (Syn. VII 32, 6):
cum se gelaverit (scil. cera), manibus malaxas ...
(ψύξαντας ἐν θυίᾳ μαλάττειν)

refrigare:

VI 386, 25 (Zusatz):
cum se refrigaverit ...

frangere:

VI 479, 1 (ad Eun. II 1, 1):
virgultas habet non facile se frangentes.

Im griechischen Text ist das Kapitel kürzer behandelt; es fehlt daher ein entsprechender Satz. — Übrigens hat es mit dieser Stelle folgende Bewandtnis: Das Kapitel steht im lateinischen Text innerhalb der in alphabetischer Reihenfolge angeordneten Pflanzenbesprechungen unter H. Im griechischen Text steht es unter *α*, da das Kraut *ἄγνος* heißt. Sonderbarerweise ist das Kapitel aber im lateinischen Text unter A an der dem Original entsprechenden Stelle auch behandelt. Es findet sich also zweimal: erst unter A, dann noch einmal unter H. Wahrscheinlich ist das unter H eingeordnete Kapitel von einem späteren Be-

10) Vgl. ferner Mörland Symb. Osl. Fasc. Suppl. V 1932 S. 155.

arbeiter hinzugefügt worden, der den griechischen Namen der Pflanze in der an sich auch möglichen Form *ἄγνος*, mit spiritus asper, kannte, wobei er aber vergaß, das Kapitel unter A zu streichen. — Lehrreich ist der sprachliche Vergleich der beiden Kapitel: Entsprechend den oben zitierten Worten *se frangentes* hat nämlich das andere Kapitel *franguntur*.

replere:

VI 66, 17 (Syn. V 28, 1):

cum **se repleverint** venas . . .

(αἱ φλέβες ὑπερεμπιπλάμεναι - -)

rumpere:

VI 66, 17 f. (Syn. V 28, 1):

tenduntur et **rumpunt se**, aut certe obcluduntur . . .

Zu beachten ist hier das unmittelbare Nebeneinander der passiven Formen *tenduntur* und *obcluduntur* einerseits und der Reflexivkonstruktion *rumpunt se* andererseits. Der griechische Text hat nur passive Formen: *διατείνονται καί ῥήγνυνται - -*

comprehendere:

VI 388, 1 f. (Syn. IX 55, 4):

donec **se** omnino **comprehendat** in loco suo.

(μέχρι πεῖσμα βέβαιον λάβωμεν περὶ τοῦ μένειν τὰ κατεσταλμένα σώματα)

apprehendere:

VI 132, 8 f. (Syn. VII 1, 7):

quae sua suptilitate parietibus **se adprehendit**.

(ἄχνην ἀλεύρου λαμβάνοντα ἀπὸ [τοῦ] τοίχου πλησιάζοντος μύλῃ.)

apparere:

V 803, 29 f. (Syn. I 3, 7):

priusquam **se** incipiat **apparere** ut cadat corporis tumor.

(- οἷον εἰ φανείη συστελλόμενος ὁ τοῦ σώματος ὄγκος - - -)

unguere:

VI 69, 28 f. (Syn. V 31, 7):

cum vero pausaverint, ne **unguere se** debent . . .

(διαναπαυόμενον - - μήτε ἀλείφεσθαι -)

Man vergleiche Zeile 8 derselben Seite des lateinischen Textes, wo in einem ganz analogen Satz *unguatur* steht.

solvere:

VI 122, 4 (Syn. VI 39, 1):

cum paulatim **se solvit** saliva, glutiat . . .

(- τὸ διαλυόμενον ὑγρὸν καταπίνειν.)

comedere:[11])

V 874, 9 f. (Syn. III 121, 1):

si se ulcera in oculis comedent. (*διαβρώσεις*)

V 882, 18 (Syn. III 172): Item smigma ad dentes ut nigri albi fiant, et se non comedant.

(*Σμῆγμα εὐῶδες ὀδόντων, ἵνα καὶ λευκοὶ ὦσι καὶ μὴ βιβρώσκωνται.*)

Vgl. ferner: V 856, 25 (Syn. III 26, 1); 882, 13 (Syn. III 170); 916, 7 (Zusatz); VI 376, 1 (Zusatz); 378, 1 (Zusatz); 582, 8 (ad Eun. IV 66, 4). Obwohl derartige Konstruktionen in der Orib.-Übers. sehr häufig sind, möchte ich mich mit dieser Auswahl von Beispielen begnügen. Sie zeigen zur Genüge, wie stark die Konkurrenz der reflexiven Konstruktionen mit den passiven Formen ist. Wir greifen hier, wo diese beiden Konstruktionen oft unmittelbar nebeneinander verwendet werden, ein Übergangsstadium. Der Schritt zur völligen Verdrängung der passiven Formen, wie wir sie in den romanischen Sprachen finden, ist angebahnt, aber noch nicht völlig vollzogen. —

Der Dativ des Reflexivpronomens begegnet in folgendem Falle neben einem Akkusativobjekt bei einem transitiven Verbum:

V 908, 30 f. (Zusatz):

Facit ad tremulos, ad paralyticos qui sibi levare manus ad ore non possunt...

Bei Dativen dieser Art denkt Löfstedt Peregr. 141 an einen „sehr abgeschwächten Dat. commodi", Salonius faßt sie als lokale Dative auf (S. 266 f.). In Wirklichkeit hat der Dativ an unserer Stelle stark possessivischen Charakter und kommt einem *suus* nahe.[12])

Häufig begegnen in der Orib.-Übers. eigentlich transitive Verben in intransitiver Bedeutung.[13]) Das ist m. E. daraus zu erklären, daß das volkstümliche, zur Umschreibung dienende Reflexivum weggelassen wurde, wobei man aber trotzdem nicht die passiven Verbalformen einsetzte, da sie offenbar schon nicht mehr so recht geläufig waren. So blieb das Reflexivum zuweilen auch bei solchen Verben fort, die es nach dem klassischen Sprachgebrauch erforderten. Vgl. hierzu Salonius 275.

VI 50, 32 (Syn. V 2, 7):

Oportet autem et a marito suo abstinere.

(*ἀπεχέσθω - - - - λαγνειῶν.*)

---

11) Vgl. Mörland, Symb. Osl. Fasc. Suppl. V 1932 S. 155.

12) Vgl. Havers, Untersuchungen zur Casussyntax der indogermanischen Sprachen. Straßburg 1911.

13) Vgl. Mörland, Symb. Osl. Fasc. Suppl. V 1932 S. 153 f.

VI 42, 34 f. (Syn. IV 40, 5):
Spuma quae super c o l l i g i t cum pinna tollere; ...
(τὸ ἐφιστάμενον ἀποξύειν - - -)

VI 42, 38 f. (Syn. IV 40, 6):
Saepius enim ex ipso bromo qui in hori vasi c o l l i g i t tota ex eo lactis corrumpitur ...
(πολλάκις γὰρ ἐνθένδε καὶ τὸ ἄλλο διεφθάρη.)

VI 467, 23 (ad Eun. II 1, 6):
Hier hat die Handschrift Aa die passive, Ab die aktive Form: Betus autem oleum quod ex dulce inveteratum fuerit *Aa* (i n v e t e r a v e r i t *Ab*).
(τὸ δὲ παλαιὸν ἔλαιον - -)

2. Kapitel.

Komparation.

Im Anschluß an die Arbeiten von Joh. N. Ott, Doppelgradation und Verwechslung der Gradus untereinander. Jbb. kl. Ph. 111 (1875) 787 ff., Wölfflin, Lateinische und romanische Komparation (Erlangen 1879), und den Überblick, den Salonius 185—203 über die Komparation in den Vitae Patr. gibt, behandle ich, um die Komparation in der Orib.-Übers. in ihren Hauptpunkten zu skizzieren, in einer kurzen Darstellung die Bildung der Komparationsgrade und ihre Verwechslung untereinander.

A. Die Bildung der Komparationsgrade.

I. Die Bildung der Komparative.

Umschreibung:

Der Komparativ wird häufig umschrieben durch komparativische Adverbien, die zu dem Positiv hinzutreten. Diese Umschreibung war schon seit älterer Zeit vorbereitet; denn sowohl im archaischen wie im klassischen Latein vermied man die Komparative und Superlative der Adjektiva auf *-eus, -ius, -uus* und umschrieb sie durch *magis* + Positiv. Diese Ansätze erweiterten sich in späterer Zeit beträchtlich, indem man einerseits die Umschreibungen auch auf andere Adjektive ausdehnte, andererseits die Zahl der Adverbien, die zur Umschreibung dienten, vermehrte. In der Orib.-Übers. sind dies *magis, plus, amplius, nimium, abundantius* [14]:

VI 41,5 (Syn. IV 37,9):

sic enim cocta magis humida manet ...

(ἔτι γὰρ μᾶλλον ὑγρὰ διαμένει, - -)

Während man hier griechischen Einfluß annehmen kann, ist das bei dem folgenden Beispiel mit *plus* nicht möglich:

---

14) Über *abundanter* und *abundantius* s. u. S. 27 f.

VI 447, 17 f. (ad Eun. II 1, *K* 8):

Est autem et ..... plus operativa

(ἔστι δὲ - - - πρακτικωτέρα)

VI 461, 10 f. (ad Eun. II 1, *K* 99):

... et amplius adhuc stiptica est quam amara ...

(καὶ πολὺ πλεῖον ἔτι τὸ στυφνόν.)

VI 450, 23 f. (ad Eun. II 1, *K* 29):

Castorius calidus est et siccus et leptomeris tanto nimium ...

(Καστόριον θερμαίνει καὶ ξηραίνει λεπτομερές τε ἱκανῶς ὑπάρχει.)

V 845, 12 f. (Zusatz):

ad enim educendum ventrem abundantius utiles clysteres sunt mesiacres ...

Pleonastische Verstärkung der Komparative:

Die Neigung der Volkssprache zu Übertreibungen und Abundanzen macht sich in der Komparation besonders stark geltend. Einfache Komparative genügen nicht zum Ausdruck der Steigerung, daher werden sie verstärkt. Die Mittel, die unser Übersetzer dazu verwendet, sind: Hinzufügung eines Adverbs zu einem Komparativ, Verbindung von zwei Komparativen, Verbindung eines Superlativs mit einem Komparativ. Gelegentlich werden auch zwei von diesen Konstruktionen gleichzeitig angewandt.

Wir beginnen mit der Verstärkung durch Hinzufügung eines Adverbs. Verwandt werden dazu die Adverbia *adhuc, iam, multo(m), satis*:

VI 498, 15 f. (ad Eun. II 1, *Π* 32):

Cortex autem eius adhuc plus ...

(ὁ δὲ φλοιὸς ἔτι μᾶλλον - - -)

VI 2, 12 (Syn. IV 1, 1):

siccae autem iam fortiora sunt ...

(ξηρανθέντα γὰρ ἤδη φάρμακα - -)

VI 458, 28 f. (ad Eun. II 1, *K* 85):

Allita autem multum ab hordeo plus desiccativa est ...

(τὰ δὲ ἄλφιτα πολὺ τῶν κριθῶν ἐστι ξηραντικώτερα - -)

Während *multum* durch das griechische *πολύ* bedingt ist, ist der griechische Komparativ *ξηραντικώτερα* durch *plus ..... desiccativa* umschrieben.

VI 573, 25 (ad Eun. IV 56, 2):

si vero profundiores satis fuerint factae, inungues saevo capruno ...

(πρὸς δὲ τὰς βαθυτέρας ἐπιρρήξεις ἐπάλειφε αἰγείῳ τεθαραπευμένῳ λίπει - -)

Der griechische Text gibt in diesem Falle keine Veranlassung zu der pleonastischen Konstruktion.

Verbindung zweier Komparative[15]):

VI 16, 6 f. (Syn. IV 14, 21):

... et magis qui plus dulcior est ...

(καὶ μᾶλλον ὁ γλυκότερος)

Auch hier ist gegenüber dem Original das *plus* hinzugefügt. Vgl. ferner: VI 37, 3 (Syn. IV 33, 4), 51, 9 *Ab* (Syn. V 3, 2), 436, 27 f. (ad Eun. II 1, 60), 499, 21 f. (ad Eun. II 1, 37).

Besonders beliebt ist die Verbindung von *magis* und *plus* in der Reihenfolge *plus magis* oder auch *magis plus*:

VI 11, 14 f. (Syn. IV 12, 9):

cicer, faba nutriunt sed plus magis fasioli nutriunt, et pisus non minus nutrit.

(ἐρέβινθοι κυάμων τρέφουσιν μᾶλλον, φάσιλοι καὶ ὄχροι τήλεως πλέον.)

Μᾶλλον hat der Übersetzer irrtümlicherweise zum Folgenden gezogen. Das Entscheidende ist jedoch, daß er es mit *plus magis* übersetzt.

VI 501, 9 f. (ad Eun. II 1, *P* 5):

diaforetica est magis plus de mastice ...

(διαφορεῖ δὲ μᾶλλον τῆς μαστίχης)

Verbindung von Superlativ und Komparativ:

In einigen seltenen Fällen wird sogar ein Superlativ verstärkend zu einem Komparativ hinzugesetzt:

VI 71, 31 *Ab* (Syn. V 34, 2):

... et quam plurime sic facilius voment ...

(ὡς πλεῖστά τε ἀπορρίψωσι - - -)

VI 252, 14 f. (Syn. VIII 41, 3):

extremae inferiores partes fricandae sunt ...

(διὰ - - - τρίψεως τῶν κάτω μορίων ἰᾶσθαι προσῆκεν.)

---

15) Vgl. Salonius 187.

II. Die Bildung der Superlative und Elative.

Umschreibung:

Daß die Superlative in der lateinischen Volkssprache stark zurückgedrängt wurden und infolgedessen in den romanischen Sprachen untergegangen sind, ist bekannt[16]). Es darf uns daher nicht verwundern, wenn wir auch in der Orib.-Übers. zahlreiche Fälle finden, in denen die Superlative bezw. Elative durch Umschreibungen gebildet sind. Es dienen hierzu Adverbia, die dem Positiv hinzugefügt werden. Die häufigsten sind: *valde*[17]), *satis*[18]), *multum*[19]), *fortiter*[20]), *vehementer*[21]), *abundanter*, *nimis*[22]) [23]).

VI 507, 2 (ad Eun. II 1, Σ 39):

Smyrnion ... **valde calidus et siccus** est ...

(Σμύρνιον θερμὸν καὶ ξηρὸν σφοδρῶς ἐστι - -)

Salonius wirft (S. 190 Anm. 2) die Frage nach der Stellung dieser Adverbien auf. Er stellt fest, daß *valde* in der christlichen Literatur in der Regel nachsteht, und neigt dazu, die Nachstellung als volkstümlich anzusehen. Dagegen spricht der in der Orib.-Übers. übliche Gebrauch. Abgesehen davon, daß *valde* auch in allen anderen mir bekannten Fällen voransteht, spricht allein das soeben zitierte Beispiel VI 507, 2 eine deutliche Sprache: In der Konstruktion ahmt der Übersetzer das Original nach, die Stellung jedoch ändert er; trotz des nachgestellten griechischen *σφοδρῶς* steht das analoge lateinische *valde* voran. Ich muß daher mit Löfstedt Peregr. 35 an der Voranstellung von *valde* als der normalen Stellung festhalten.

VI 41, 8 *Ab* (Syn. IV 38, 1):

Mulsa non **satis choleribus utilis** est. ...

(Τὸ μελίκρατον οὐ πάνυ τι τοῖς πικροχόλοις ὠφέλιμόν ἐστιν.)

---

16) Vgl. Salonius 189.

17) Wölfflin, Komp. 9 f, Salonius 190.

18) Wölfflin 23, Löfstedt Peregr. 73.

19) *multum* hat im Spätlatein vielfach adverbiale Funktion. — Vgl. Wölfflin 8.

20) Wölfflin 12 f.

21) Wölfflin 11 f.

22) Wölfflin 24, Salonius 190.

23) Gebrauch und Bildung der Superlative im Altlatein sind behandelt in der Arbeit von Werner Mueller, De priscae latinitatis superlativi usu quaestiones grammaticae, Diss. Münster 1929. Der Umschreibung der Superlative durch Adverbien mit dem Positiv ist der § 8 dieser Arbeit gewidmet. Der Vergleich zeigt, daß die oben genannten Adverbien außer *fortiter* und *abundanter* bereits in derselben Verwendung im Altlatein vorkommen.

VI 81, 30 f. *Ab* (Syn. V 46, 5):

parvus somnus in his sufficit et neque profundus est satis.

(βράχεσιν ὕπνοις αἱ τοιαῦται κράσεις ἀρκοῦνται πρὸς τῷ μηδὲ βαθεῖς αὐτοὺς γίνεσθαι. - -)

Bei *satis* schwankt, wie man sieht, die Stellung.

VI 132, 28 (Syn. VII 1, 13):

Mirabiliter hoc et multum utiliter operatur. ...

(θαυμαστὸν τοῦτο καὶ πολύχρηστον - -)

VI 439, 25 f. (ad Eun. II 1, *A* 81):

Atrafaxis ..... humida quidem est multum. ...

('Ατράφαξυς ὑγρὰ μέν ἐστι ἱκανῶς, - -)

Auch bei *multum* findet sich also Nachstellung, jedoch ist sie selten und meist wie hier durch das Griechische bedingt.

VI 427, 4 (ad Eun. II 1, *A* 3):

Non quidem fortiter sicca et humida est, sed media.

(ξηρότητος δὲ καὶ ὑγρότητος ἐν τῷ μέσῳ καθέστηκεν.)

VI 432, 14 (ad Eun. II 1, *A* 29):

quod si coquatur, fit virtute calida et sicca fortiter.

(εἰ δὲ ἑψηθείη, γίνεται δυνάμεως θερμῆς καὶ ξηρᾶς ἱκανῶς.)

Die Nachstellung von *fortiter* ist ebenfalls durch die Stellung des griechischen *ἱκανῶς* bedingt. Griechischer Einfluß liegt auch bei dem folgenden Beispiel vor:

VI 439, 10 ff. (ad Eun. II 1, *A* 77):

Astafis hemeros ..... digestibilis est mediocriter, silvestris autem acris fortiter.

(ἡ δ' ἀγρία δριμεῖα ἰσχυρῶς.)

Für *fortiter* führt Wölfflin S. 13 zwei Beispiele aus dem Cod. Bernensis [24]) der Orib.-Übers. an. Da in diesen und den sonstigen Beispielen, die Wölfflin nennt, *fortiter* nur beim Verbum steht, schließt Wölfflin, „daß die Verbindung mit Adjektiven — die sich im Romanischen (franz. fort) erhalten hat — sich erst später entwickelt hat". Daß das nicht der Fall ist, vielmehr auch die Verbindung mit Adjektiven schon zur Zeit unseres Übersetzers möglich war, beweisen die oben zitierten Belegstellen. Man könnte einwenden, daß mit *fortiter* in der Orib.-Übers. nur ein griechischer Sprachgebrauch nachgeahmt werde. Jedoch ist, wie schon unsere Beispiele zeigen, *fortiter* nicht an ein bestimmtes griechisches Adverb gebunden, also nicht lediglich durch sklavisches

---

24) Herausgegeben und besprochen von H. Hagen, Zur Gesch. der Philologie, Berlin 1879, 245 ff.

Übersetzen bedingt, ganz abgesehen von dem Beispiel VI 427, 4 (s. o.), wo ein analoges griechisches Adverb überhaupt nicht vorhanden ist; auch würde man bei wörtlichem Übersetzen in dem Beispiel VI 432, 14 für *ἱκανῶς* eher *satis* als gerade *fortiter* erwarten.

VI 477, 9 f. (ad Eun. II 1, *H* 1):

Hydiosmon ..... c a l i d a est virtute v e h e m e n t e r.
(Ἡδύοσμος - θερμὴ τὴν δύναμίν ἐστι σφοδρῶς)

Die Stellung ist wohl wieder durch das Griechische bedingt.

Zu den Adverbien, die zur Steigerung eines Positivs dienen, gehört, wie bereits oben bemerkt, auch *abundanter*, und zwar ist die Orib.-Übers. eine der wenigen Schriften der Spätzeit, in denen sich diese Verwendung von *abundanter* findet. Auch bei einem Verbum begegnet *abundanter* im Sinne von *valde* oder *magnopere* sonst nur sehr selten. Der Thesaurus hat dafür folgende Belege: Plin. nat. 5, 57 *Nilus incipit crescere ..... abundantissime leonem sole transeunte.* 18, 168 *tanto tardius decedit, quando abundantius crevit Nilus.* (Sol. 32, 14.) Während die ursprüngliche Bedeutung von *abundanter* in diesen Beispielen erhalten ist, ist das bei den folgenden schon nicht mehr der Fall: Vulgata 2. Cor. 11, 23 *plus ego in laboribus plurimis, in carceribus abundantius, in plagis supra modum, in mortibus frequenter* (vgl. Tert. scorp. 13). Gal. 1, 14 *abundantius aemulator existens pater.* Phil. 1, 14 *auderent.* 1. Thess. 2, 17 *festinavimus,* 3, 10 *orantes.* Hebr. 2, 1 *observare,* 6, 17 *ostendere.* 2. Petr. 1, 11 *ministrabitur.* Über die Verbindung von abundanter mit einem Adjektiv findet sich bei dem Grammatiker Pomponius Phorphyrio die Bemerkung: *'abundanter doctus' augmentum habet. non debemus dicere 'abundanter doctior, abundanter doctissimus'* (V 156). Die übrigen Belege für diese Verbindung sind: Herm. mand. 4, 2, 2 *abundanter bonum.* Aug. epist. 112, 1 *abundanter idoneum,* gen. ad litt. 11, 24 *multo abundantius in paradiso quam sancti in his terris beatus esse.* Die Verbindung von *abundantius* mit dem Komparativ *magis* findet sich in der Vulgata: 2. Cor. 7, 13 *abundantius (περισσοτέρως) magis gavisi sumus.* (Thes. l. l. 237, 29 ff.)

Im Verhältnis zu dieser spärlichen Verwendung von *abundanter* als steigerndes Adverb kommt es in der Orib.-Übers. recht häufig vor. Bereits oben S. 22 sahen wir, daß *abundantius* + Positiv zur Umschreibung eines Komparativs gebraucht wurde (V 845, 12 f.). Für *abundantius* + Verbum zitiert der Thes. Orib. Syn. V 35 (VI 72, 8 Molinier):

deinde hortandus est ut dormiat a b u n d a n t i u s.
(ὕπνοι ἱκανοί.)

Jedoch nähert sich *abundantius* hier der gewöhnlichen Bedeutung „reichlich(er), ausgiebig(er)", was auch aus dem griechischen Text deutlich wird; es ist nicht einfach gleich *valde* oder *magnopere* (vgl. Thes.), und diese Stelle darf daher nicht in den Zusammenhang der steigernden Adverbien eingereiht werden. In der Tat findet sich nun aber an anderen Stellen der Orib.-Übers. *abundanter* in steigerndem Sinne:

VI 429, 6 f. (ad Eun. II 1, *A* 14):
Acacia desiccat enim fortiter, infrigdat abundanter ....
(Ἀκακία ξηραίνει μὲν σφοδρῶς, ψύχει δ' ἱκανῶς, - -)

VI 434, 5 f. (ad Eun. II 1, *A* 41):
Porcacla ..... frigida est nimis et humida abundanter ....
(Ἀνδράχνη ψυχρὰ μὲν σφοδρῶς ἐστιν, ὑγρὰ δὲ ἱκανῶς, - -)

Das letztgenannte Beispiel mag zugleich als Beleg für steigerndes *nimis* dienen. In derselben Verwendung findet sich *nimis* an folgender Stelle:

V 843, 34 (Zusatz):
quibus nimis infesti sunt dolores et insomnietatem patiuntur nimiam.

Verstärkungen der Superlative bezw. Elative:

Wo die Superlative nicht durch Adverbien umschrieben werden, zeigt es sich häufig, daß ihre Bedeutung stark abgeschwächt war. Es treten nämlich zu den Superlativen oft Adverbien verstärkend hinzu[25]):

V 863, 4 (Zusatz):
splenicis enim satis utilissima est.

VI 217, 6 f. (Syn. VIII 10, 1):
haec passio multum pessima freneticis.
(καὶ ὀδύνη δὲ μεγίστη - - -)

Das Beispiel, das Wölfflin S. 48 mit Hagen S. 289 aus dem Cod. Bernens. zitiert (Syn. VI 26), ist unsicher. Es lautet:

VI 113, 6 f. (Syn. VI 26, 7 f.):
Quod si pulsus in eis satis perparvus fuerit et inbecillus vel inaequalis nimium in extremo periculum est.

Es handelt sich um *nimium*. Hagen und mit ihm Wölfflin ziehen es zu *extremo* und sehen darin eine Verstärkung des Superlativs. M. E. gehört es zu *inaequalis* und unter das Kapitel der Umschreibungen des Superlativs bezw. Elativs. Leider steht der Satz in einer Erweiterung, so daß wir den griechischen Text nicht befragen können. Jedoch verbietet die Stellung, *nimium* mit *extremo periculo* zu verbinden. Die

25) Vgl. Wölfflin 47 f, der Beispiele aus der übrigen Literatur beibringt.

Nachstellung des Adverbs ist, wie wir oben gesehen haben, nicht selten, während die Stellung *nimio in extremo periculo* ungewöhnlich wäre. Zum mindesten ist dieses Beispiel daher zweifelhaft.
Bekanntlich können schon bei Plautus Superlative durch Positive ersetzt werden, die mit *per* zusammengesetzt sind[26]). Auch diese Komposita nun können wiederum durch Adverbia verstärkt werden:

VI 113, 6 (Zusatz):
Quod si pulsus in eis satis perparvus fuerit. ...

B. Verschiebung der Komparationsgrade.[27])

I. Superlativ für Positiv.

Die Entwertung der Superlativformen, die wir bereits an der Tatsache erkannten, daß sie durch Adverbia verstärkt wurden, ging schließlich so weit, daß der Superlativ vielfach einem Positiv völlig gleich wurde. Wenn Salonius S. 195 von den Beispielen, bei denen Positiv und Superlativ koordiniert sind — woran man die abgeschwächte Bedeutung der Superlative zu erkennen meinte — diejenigen mit Recht als zu wenig beweiskräftig zurückweist, in denen der Superlativ auf den Positiv folgt und daher wohl doch steigernde Kraft hat, so kann ich aus der Orib.-Übers. einige Beispiele nennen, in denen die Reihenfolge umgekehrt, und die positivische Bedeutung der betr. Superlative infolgedessen deutlicher ist[28]):

V 894, 1 (Zusatz):
... facit ad omnia vulnera vetustissima et antiqua. ...

VI 43, 11 ff. *Ab* (Syn. IV 41, 2):
Bona igitur aqua ..... in sapore suavissima et visu munda et in tactu lenis et levis esse debet. ...
(εἰδέναι χρὴ τοίνυν τὸ ἄριστον ὕδωρ ἀποιότατον εἶναι κατὰ γεῦσιν καὶ κατ' ὀσμὴν· εὐθὺς δὲ τοῦτο καὶ ἥδιστον ὑπάρχει τοῖς πίνουσι καὶ ὀρθῆναι καθαρόν.)

VI 437, 2 (ad Eun. II 1, *A* 61):
... ulcera pessima et rheumata et putrida. ...
(πρὸς ἕλκη κακοήθη καὶ ῥεύματα καὶ σηπεδόνας - - -)

Da *putrida* offenbar auf *ulcera* bezogen ist, ist wohl auch *rheumata* adjektivisch, für *rheumatica*, aufzufassen. — Als Beispiele für stark

---

26) Vgl. Wölfflin S. 26, W. Mueller 33.

27) W. A. Baehrens Gl. 5, 92 ff; Ott, Jbb. kl. Ph. 1875 S. 787 ff; Wölfflin, Comp. 54 ff; Salonius 191 ff.

28) Vgl. W. Mueller 42 ff.

abgeschwächte elativische oder rein positivische Bedeutung der Superlativform möchte ich ferner noch folgende Stellen nennen:

VI 51, 32 f. *Ab* (Syn. V 4, 8):
O m n e m ergo p e s s i m a m lactem quae habuerint. ...

Durch das vorausgehende *omnem* wird eine superlativische Bedeutung von *pessimam* unmöglich gemacht. Tatsächlich hat der griechische Text den Positiv: *πᾶν μέντοι τὸ πονηρὸν γάλα - -*
Von genau derselben Art ist das folgende Beispiel:

VI 29, 32 f. (Syn. IV 28, 6):
o m n e s p e s s i m o s humores ....
(*ἅπαντας τοὺς - - μοχθηροὺς χυμοὺς - -*)

Ganz klar ist die rein positive Bedeutung schließlich in solchen Fällen, in denen eine Superlativform wiederum gesteigert wird. Ich nenne zunächst Beispiele für Steigerung durch Umschreibung:

V 843, 2 f. (Zusatz):
P l u s u t i l i s s i m u m autem hoc est. ...

V 918, 10 (Zusatz):
... et m a g i s p e r n i c i o s i s s i m a e sunt. ...

VI 99, 11 *Ab* (Syn. VI 5, 1):
... et adhuc nigra, m a g i s haec p e s s i m a sunt. ...
Der griechische Text hat *μᾶλλον* + P o s i t i v :
καὶ τούτων ἔτι μᾶλλον τὰ μέλανα μοχθηρά.

Schließlich führt die Entwertung der Superlative zu regelrechter Doppelgradation:

VI 30, 13 (Syn. IV 28, 12):
... et maxime parto p r o x i m i o r e s similiter[29]).
(- *καὶ τὰ ἄκρεα αὐτῶν ὁμοίως*)

Doppelgradation und Umschreibung wirken zusammen in folgendem Falle:

VI 99, 33 f. *Ab* (Syn. VI 5, 5):
si autem livida aut viridis aut nigra, v a l d e p e r p e s s i m a sunt ...
(*εἰ δὲ πελιδνὸν καὶ ἰῶδες ἢ μέλαν, ὀλεθριώτατον - -*)

II. Superlativ für Komparativ.

Einige Beispiele für Anwendung des Superlativs an Stelle des Komparativs in der Spätzeit zitiert Wölfflin 70 f. mit einem Hinweis auf weitere Belege aus dem Bibellatein bei Rönsch, Itala 417 f. und Ott. — Aus der Orib.-Übers. füge ich folgende Beispiele hinzu:

29) Die Form *proximiores* kommt schon in älterer Zeit vor; vgl. Wölfflin 45.

VI 183, 13 ff. (Syn. VII 40, 1):

Nascitur autem haec quam maxime in capite, quam in aliis corporis partibus.

Die komparative Bedeutung von *quam maxime* ist aus dem folgenden *quam* zu erschließen. Der griechische Text lautet:

φύεται δὲ ταῦτα τὸ μὲν πλεῖστον ἐν κεφαλῇ κἂν τῷ ἄλλῳ σώματι.

Das gibt keinen rechten Sinn; *τὸ μὲν πλεῖστον* erscheint überflüssig. Die Auffassung des Übersetzers, die der komparativen Bedeutung von *quam maxime* zugrunde liegt, liegt daher sehr nahe. Immerhin kann das griechische *τὸ - πλεῖστον* bestimmend auf die lateinische Konstruktion eingewirkt haben.

V 844, 15 f. (Zusatz):

quantum igitur periculosior est causa et pessima, tantum fortiora sunt adhibenda adiutoria.

Aus dem vorausgehenden und dem folgenden Komparativ geht die komparative Bedeutung von *pessima* klar hervor.

Was schon Wölfflin (S. 68) feststellt, daß nämlich die anomal gebildeten Superlative in dieser Verwendung häufiger sind als die regulären, wird durch die Orib.-Übers. offensichtlich bestätigt.

III. Komparativ für Positiv [30]).

Über die in der lateinischen Sprache schon früh beginnende Verwendung von Komparativen an Stelle von Positiven handeln Wölfflin 63 und Salonius 192. W. führt u. a. Beispiele für *celerius* in Positivbedeutung an. Diese kann ich durch einige Stellen der Orib.-Übers. ergänzen:

VI 49, 16 f. *Ab* (Zusatz):

Mox ut peperit, oportet spongiis aqua tepida expressis loca detergere. Tunc iubenda est e cathedra celerius surgere ne frigore conceptum matrix vexetur; ...

VI 146, 34 f. (Syn. VII 14, 2):

Oportet ergo ut digeratur trumbus sanguinis, et hoc celerius antequam sanguis nigrescat faciendum est.

(- καὶ τοῦτο συντόμως πρὶν μελανθῆναι.)

Für das von Wölfflin a. a. O. genannte *citius* und das Gegenteil davon, *tardius*, ist folgendes Beispiel anzuführen:

---

30) Vgl. Mörland, Symb. Osl. Fasc. Suppl. V 1932 S. 176.

VI 51, 5 f. *Ab* (Syn. V 3, 1):

... adtendas ut neque cito neque t a r d i u s decurrat, utilis est; nam quae c i t i u s currit, suptilior est, quae autem t a r d i u s, pinguior.

(*μήτε ταχέως μήτε βραδέως* - -)

Die Positivbedeutung geht hervor aus dem parallelen *cito* und dem Vergleich mit dem Griechischen. Für den zweiten Teil des Satzes von *nam* ab fehlt eine analoge Stelle des griechischen Textes. —

Für *exterius* an Stelle von *extra* führt Salonius (S. 192) Beispiele aus den Vitae Patr. an. In ähnlicher Weise ist *interius* an Stelle des Positivs in folgendem Falle gesetzt:

V 877, 8 (Zusatz):

Quibus in oculis i n t e r i u s pus nascitur.

Bisweilen werden zu Komparativen Adverbien hinzugefügt in derselben Weise wie sonst bei Positiven, wenn die Bedeutung eines Elativs oder Superlativs erzielt werden soll:

VI 461, 21 f. (ad Eun. II 1, *K* 102):

Cyperi u t i l i o r e s m a x i m e sunt eius radices.

(*Κυπέρου χρήσιμοι μάλιστά εἰσιν αἱ ῥίζαι* -)

IV. Komparativ für Superlativ.

Für Komparative in superlativischer Bedeutung bringen Wölfflin 69 f. und Salonius 197 ff. Belege aus dem Spätlatein. Salonius sieht den Grund dieser Vertauschung in dem Hang der Volkssprache stets nur *zwei* Gegenstände oder Gruppen von solchen oder eine Einheit mit einer Mehrheit zu vergleichen. — Aus der Orib.-Übers., in der gerade die Verwendung des Komparativs an Stelle des Superlativs sehr häufig ist, seien folgende Beispiele genannt:

VI 55, 13 *Ab* (Syn. V 10, 1):

... o m n i b u s d e t e r i o r est quae subnigra fuerit. ...

(*κάκιστον δὲ τὸ μέλαν* - -)

Vgl. ferner: VI 226, 32 (Syn. VIII 16, 9): Omnium ..... melior ... (*πάντων* - - *ὠφελιμώτατον* - -), 351, 9 f. (Syn. IX 42, 3), 505, 15 f. (ad Eun. II 1, *Σ* 29).

In allen diesen Beispielen geht die superlativische Bedeutung der Komparative daraus hervor, daß mit *omnes* verglichen wird, und dieses noch dazu oft wie bei einem Superlativ im Genitiv steht. Dazu kommt, daß der griechische Text meist den Superlativ hat.

V. Positiv für Komparativ.

Seltener als der Ersatz des Positivs durch Komparative oder Superlative ist das Umgekehrte: Die Verwendung des Positivs an Stelle

des Komparativs oder Superlativs. Für Positive in komparativer Bedeutung finden wir Beispiele bei Wölfflin 71 f., Rönsch 442 f. und Salonius 187. Aus der Orib.-Übers. ist mir folgendes Beispiel bekannt:

VI 245, 9 f. (Syn. VIII 28, 1):

F r e q u e n t e r enim in capite aut in facie q u a m in ceteris membris emergunt.

Der griechische Text hat keine analoge Konstruktion:

Ἐν τῷ δέρματι τῆς κεφαλῆς ταῦτα συνίσταται - - -

Die komparative Bedeutung geht aus dem *quam* hervor.

VI. Positiv für Superlativ.

Die Beispiele, die Wölfflin 73 für die Verbindung von *quam* mit dem Positiv an Stelle des Superlativs anführt, kann ich um folgende aus der Orib.-Übers. vermehren:

VI 5, 6 f. (Syn. IV 1, 15):

Porcinas autem carnes insalatas gustanda sunt q u a m f r e q u e n t e r edendas.

(*ταριχευθέντων γέ τοι καὶ τῶν χοιρείων κρεῶν γεύοιτο ἄν τις ἀσφαλῶς.*)

VI 152, 33 (Syn. VII 20, 4):

ligas et solvis die tertia, et q u a m quidem c a u t e adhuc. ...

(*λύειν δὲ διὰ τρίτης, - - -*)

Einem griechischen Superlativ entspricht schließlich an folgender Stelle ein lateinischer Positiv:

VI 505, 15 f. (ad Eun. II 1, Σ 29):

leonis autem omnibus quadrupedibus calidior est et l e p t o m e r i s.

(*- καὶ γὰρ θερμότατόν ἐστι καὶ λεπτομερέστατον.*)

3. Kapitel.

Syntax der beiordnenden Partikeln.

Aut und vel.

Für den Gebrauch von *aut* in der Orib.-Übers. ist nur die Verbindung *aut certe* bemerkenswert. Diese hat hier nicht die gewöhnliche, sondern die abgeschwächte Bedeutung „oder aber"[31]):

VI 289, 23 ff. (Syn. IX 10, 24):

facis catapotias et das ..... sub lingua tenere, aut certe resolvis cum aqua frigida hervi magnitudinem; potui dabis.

Der griechische Text hat einfaches ἢ: *ποίει καταπότια, καὶ δίδου ὑπὸ τὴν γλῶτταν κατέχειν, ἢ διαλύων ὕδατι ψυχρῷ* - -

VI 290, 21 f. (Syn. IX 10, 27):

uteris diaspoliti electarium stomacicis ad omnia utilem, aut certe hoc modo confectum pulver dabis...

Im griechischen Text ist eine entsprechende Partikel nicht vorhanden.

Diese abgeschwächte Bedeutung von *aut certe* beobachtete auch Bonnet, Le latin de Grégoire de Tours S. 309 für Gregor v. Tours (z. B. h. F. 2, 34 S. 98, 4 u. a.), Werner S. 116 für Jordanes und Linderbauer S. 235 für die Bened. Reg. Letzterer bringt auch Belege aus Petronius und Apuleius: Petron. sat. 46: *praeconem aut certe causidicum.* Apul. met. 4, 9: *fortunam parvam vel certe satis amplam.* — Schließlich bemerkt der Thes. l. l., daß die Scholiasten häufig *aut certe* „oder aber" gebrauchen, wenn sie eine zweite Erklärung zu einer Stelle anfügen. —

Bei *vel* tritt häufig ein Übergang von der disjunktiven zur kopulativen Funktion ein. Ich führe zunächst Beispiele hierfür an:

VI 126, 4 ff. (Syn. VI 45, 3):

Balneus autem quibus per ventre rheuma discendit utilissimus est, sanguinis autem fluxus pessimae inritat; vel ii qui ex plenitudine humorum sudant, et his balneus contrarius est.

---

31) Vgl. Mörland, Symb. Osl. Fasc. Suppl. V 1932 S. 164.

Vel hat hier dieselbe Bedeutung wie das weiter unten folgende *et*, das es wieder aufnimmt: *et his* steht vollkommen parallel zu *vel ii*. Ebenso wie dieses *et* — *etiam* ist, hat auch *vel* die Bedeutung „auch". Den Beweis hierfür liefert der griechische Text: *Λοιπὰ δὲ τοῖς μὲν ἐπὶ τὴν γαστέρα ῥεύμασιν ἐπιηδειότατα. Τὰς δὲ αἱμορραγίας δεινῶς παροξύνει. Καὶ ὅσοι διὰ πλῆθος ἰδρώτων καὶ τούτοις ἐναντιώτατα.*

Dem *vel ii* entspricht das griechische *καὶ ὅσοι*.

VI 4, 25 ff. (Syn. IV 1, 13):

etiam his expedire potest si aspratiles desunt, qualia sunt hujus virtutis buclosa et psitta, vel pullorum qui gestantur non prohibeo utere.

Wieder hat *vel* die Bedeutung „auch", was der griechische Text bestätigt: *Καὶ τοῖς ἀλεκτορύσι δὲ, εἰ γυμνάζοιτό τις, οὐ κωλύω κεχρῆσθαι - - -*

Häufig ist auch *vel* = *et(-iam)* in Verbindung mit *si*:

VI 561, 16 (ad Eun. IV 44, 5):

ubique vel si ex rheumatica fuerint passione exortae.

(κἂν ἐκ ῥευματικῆς ὦσι διαθέσεως.)

Als weitere Beispiele für *vel si* und auch *si vel* = *et(-iam) si* führt Hofmann Synt. 676 § 248 Zus. b aus dem Spätlatein an: Ennod. epist. 2, 25 S. 67, 25; Novell. Just. 22, 6; Vitae patr. 5, 11, 4. (I. F. 43, 114.) —

Korrespondierendes *vel ... vel* ist vielleicht in folgendem Falle = *et ... et*:

VI 545, 30 ff. (ad Eun. IV 24, 12):

Ungeelos in oculis generatos maiores vel inveterati si jam fuerint facti vel duri ferro sunt incidendi; parvos autem et molles et recentes curantur medicaminibus.

Mir scheint besonders der folgende Satz: *parvos autem ...* wichtig zu sein. Er ist nämlich dem ersten Satz völlig parallel und hat an den entsprechenden Stellen *et*. Dazu kommt, daß der griechische Text *καὶ* hat: *Πτερυγίου δὲ μεγάλου μὲν ὄντος καὶ σκληροῦ γεγονότος, χειρουργία ἐστὶν ἡ ἴασις - - -*

Dieser Gebrauch von *vel* = *et(-iam)* kehrt wohl auch in der eigenartigen pleonastischen Verbindung *aut vel* wieder, die wir an folgender Stelle finden:

VI 7, 27 ff. (Syn. IV 4, 1):

qui autem levis et rari sunt et subalbi aut vel si roborem modicum et non in alto habent. ...

(ὅσοι δὲ κοῦφοι καὶ ἀραιοὶ καὶ λευκοὶ τὰ ἔνδον, ἧττον τοιοῦτοι.)

Ich möchte diese Verbindung *aut vel* neben *aut etiam* stellen; *aut etiam* ist in der Poesie seit Terenz und auch in der Prosa bekannt (Ter. Ad.

146; Haut. 132; Hor. epist. II 2, 165; Varro r. r. I 2, 23; Cic. Att. IV 18, 5 u. a.). Es drückt eine Steigerung aus. Dem gleichen Zweck dient hier auch wohl die Verbindung *aut vel.*

Die Verschiebung von disjunktiver zu kopulativer Funktion ist eingehend von Löfstedt Peregr. 197 ff., Tidner, De particulis copulativis ... cap. V, W. H. Kirk, Am. J. Ph. 42 (1922) 1—11, L. Valmaggi, Boll. fil. cl. 30 (1923) 73—85 behandelt worden. Zahlreiche Beispiele finden sich ferner bei Kühner-Stegmann II 2 § 151 f., 167 f. und besonders 168, 5. — In der Erklärung dieser Erscheinung geht schon Löfstedt a. a. O. und nach ihm Kirk a. a. O. von der Volkssprache aus. Auch ich möchte diesen Weg einschlagen: Der letzte Grund hierfür liegt m. E. in der egozentrischen Denkweise des Redenden, die sich in der Volks- und Umgangssprache auch anderweitig unzählig oft äußert. In vielen Fällen sind beide Partikeln — sowohl disjunktive wie kopulative — möglich. Den Maßstab für die Anwendung der einen oder der anderen bildet der Standpunkt des Redenden. Von solchen Fällen gingen dann zahlreiche Analogiebildungen aus, die zu den Verschiebungen der disjunktiven und kopulativen Funktion führten.

Autem.

Autem, das schon seinem Ursprung nach mehr anknüpfend als adversativ ist (vgl. Ter. Haut. 38; Eun. 475), hat in der Orib.-Übers. in den weitaus meisten Fällen rein anknüpfende und weiterführende Funktion. Durch folgende Beispiele sei dies erläutert: VI 85, 10 (Syn. V 40, 8): Frigidus autem pulmo hoc modo cognoscitur ... (*καί*); VI 120, 14 ff. (Syn. VI 36, 2): Qui reparandi sunt odoribus et carnibus porcinis assatis, aut edinis vel diversis odoribus nidorem habentibus; ..... Reparantur autem, si panem in vino temperato infusum datum eis fuerit ad edendum (*δέ*). Dieses Beispiel ist deshalb besonders gut, weil die Wiederkehr desselben Verbums (*Reparandi sunt . . . Reparantur ....*) eine adversative Funktion von *autem* unmöglich macht. *Autem* = *καί*: VI 222, 16 f. (Syn. VIII 12, 3); 224, 16 (Syn. VIII 14, 1). *Autem* = *δέ*: VI 75, 21 (Syn. V 40, 8).

In folgenden Fällen steht *autem* in weiterführender Bedeutung am Beginn eines Kapitels: VI 114, 18 (Syn. VI 28, 1): Sunt autem et alii occasiones .... (*δέ*); VI 145, 35 (Syn. VII 12, 1): Carbunculi autem .... (*δέ*); VI 220, 14 (Syn. VIII 11, 1): Fit autem et in cerebro erisipela .... Der griechische Text hat keine analoge Konstruktion.

Die adversative Bedeutung von *autem,* die sich erst seit klassischer Zeit allgemein durchgesetzt hat, findet sich natürlich auch in der Orib.-Übersetzung. Jedoch ist es im einzelnen Falle schwer zu entscheiden, inwieweit *autem* lediglich als anknüpfende Partikel Sätze, die an sich in

adversativem Verhältnis zueinander stehen, nur verbindet, und inwieweit es dazu dient, das Adversativverhältnis besonders auszudrücken und hervorzuheben.

Die explikative Bedeutung von *autem*, die für das Spätlatein sonst nicht selten belegt ist (vgl. Löfstedt, Peregr. 33; Bonnet 517; Salonius 373 f.), findet sich in der Orib.-Übers. kaum. Ich kann nur *ein* einigermaßen sicheres Beispiel nennen: VI 246, 22 ff. (Syn. VIII 28, 6): cum autem Hegmones pausaverint, perygro emplastro uteris, est autem utilis et simplex; ....: Der griechische Text hat δέ.

Vero.

Ebenso wie *autem* begegnet auch *vero* in der Orib.-Übers. fast ausschließlich in rein anknüpfender und weiterführender Bedeutung: VI 124, 31 ff. (Syn. VI 43, 4): et damascenae et mixae ossa in ore tenta magnum beneficium praestant; lactucae vero caules tenti in ore similiter operantur (καὶ). VI 141, 33 ff. (Syn. VII 11, 3): fit medicamen ad carcinos et ad cacoethes vulnera et ad veretri vel testiculis et mammillis inflammationes; in ano vero etiam cum ulcere aut aemorroidas vulneratas (καὶ). In rein weiterführender Bedeutung steht *vero* zuweilen am Beginn eines Kapitels: VI 135, 4 (Syn. VII 4, 1): Si vero supercreverint carnes .... Der griechische Text hat keine entsprechende Partikel. VI 180, 4 (Syn. VII 37, 1): Ex pustulis vero non unquam etiam ulcuscula sunt ... (δὲ).

Im übrigen hat *vero* dieselben Funktionen wie *autem*. Nun findet sich bei *autem* im Spätlatein überhaupt und, wie ich an einem Beispiel gezeigt zu haben glaube, auch in der Orib.-Übers. gelegentlich explikative Funktion. Es darf uns daher nicht wundernehmen, wenn wir dasselbe auch bei *vero* festzustellen haben. Tatsächlich hat *vero* in folgendem Falle deutlich explikative Funktion: VI 284, 8 ff. (Syn. IX 10, 1): Vinum autem esse debet robeus aut robrus sine aliquo stiptico sapore. Singultus vero cum orexin ex frigdore stomaci fit merito; ergo talis ei datur vinus. Der mit *vero* angeschlossene Satz enthält eine erläuternde Begründung des vorausgehenden und des folgenden Satzes. Daher steht am Anfang des folgenden Satzes auch konklusives *ergo*. Der griechische Text bestätigt das, da dem *vero* ein γάρ entspricht.

Tamen.

Die im klassischen Latein übliche adversative Bedeutung von *tamen* ist in der Orib.-Übers., wie im Spätlatein überhaupt, stark abgeschwächt, wenn auch nicht ganz verschwunden. Adversativ ist *tamen*

z. B. noch in folgendem Falle: VI 317, 17 ff. (Syn. IX 22, 4): dicere tamen ..... (*λεχθήσεται δὲ ὅμως*). Abgesehen von den verhältnismäßig wenigen Fällen mit adversativer Bedeutung hat *tamen* seinen adversativen Charakter verloren und ist oft nur noch rein hervorhebende Partikel. Mit dieser hervorhebenden Funktion steht wohl die restriktive und anknüpfend-weiterführende im Zusammenhang. Dieselben Kategorien stellt bereits K. Lessing in seinem Speziallexikon für die Script. Hist. Aug. auf; ihm folgt Löfstedt, der in seinem Kommentar zur Peregr. SS. 27—33 eine vortreffliche Darstellung der verschiedenen Funktionen von *tamen* gibt, Beispiele aus der Peregrinatio Aetheriae anführt und — was besonders wichtig ist — auch Belege aus dem älteren Latein bringt. Nach Löfstedt führt besonders Salonius 339—341 weitere Beispiele für den Gebrauch von *tamen* im Spätlatein an. Schließlich bestätigt Linderbauer in seinem Kommentar zur Bened. Reg. Mon. 242 f. den restriktiven und anknüpfenden Gebrauch von *tamen* für den Heiligen Benedikt. Außer diesen beiden Funktionen belegt Löfstedt a. a. O. und mit ihm Salonius a. a. O. noch einen kausalen Gebrauch von *tamen* im Spätlatein, der sich ebenfalls in ältere Zeit zurückführen läßt. Über ihn vergleiche man die Arbeit von Jaqueline de la Harpe, Etude sur tamen conjonction adversative et son passage au sens causal. Thèse, Lausanne 1923. In der Orib.-Übers. findet sich der kausale Gebrauch von *tamen* nicht. Dagegen kann ich die Belege für die beiden erstgenannten Kategorien um einige Beispiele vermehren. Zunächst einige Beispiele für den restriktiven Gebrauch [32]):

V 813, 15 ff. (Syn. I 11, 1):

nihil tale urguente utile est mane flebotomum adhiberi, ita tamen ut ante una hora vigilans sit.

(*ἄμεινόν ἐστιν ἔωθεν ἡ λεβοτομεῖν προεγρηγορήσαντα χρόνον ὡς μιᾶς ὥρας.*)

VI 473, 24 f. (ad Eun. II 1, *A* 66):

prohiciendi habet virtutem, non tamen nimiam, sicut dracontea; ....

(*ῥιπτικῆς ἐστι δυνάμεως, οὐκ ἰσχυρᾶς, ὥσπερ τὸ δρακόντιον.*)

---

32) Ueber restriktiven Gebrauch von *tamen* in der Verbindung *si tamen* vgl. man Schmalz Gl. I 333 ff. — Aus der Peregr. nennt auch E. Wölfflin ALL. IV 273 einige Beispiele. — Weitere Belege sind: CEL 1067,4; 1190,3; 1555 B; 1846,20; Catull 55,8 (vgl. Kroll z. St.) und die bei Hofmann, Synt. 672 § 245 Zus. a genannten Beispiele.

Als Beispiele für den anknüpfend-weiterführenden Gebrauch[33]) seien genannt:

VI 68, 18 *Ab* (Syn. V 29, 6):

offerendi sunt vero qui eum non nutrire solum, sed minuere possunt. Omnibus t a m e n hoc adiutorium commune est ventris purgatio, secundum qualitatem humoris qui dominantur. (*δὲ*.)

Nachdem für verschiedene Krankheiten die einzelnen Anweisungen gegeben sind, wird am Schluß das für alle gemeingültige Heilmittel genannt. Der abschließende Satz steht also nicht im Adversativverhältnis zu dem vorausgehenden. —

VI 80, 19 f. *Ab* (Syn. V 44, 21):

anime autem motus non sunt audaces, sed timidi et tristes; t a m e n ut breviter dicam secundum cognitionis continentiae. (*δὲ*).

Enim.

Enim erscheint in der Crib.-Übers. — wie überhaupt im Spätlatein — vorwiegend in rein anknüpfender und weiterführender Funktion. Alle übrigen speziellen Bedeutungen ergeben sich aus dem Verhältnis des angeschlossenen Satzes zu dem vorausgehenden; es sind dies die adversative, die explikative und die kausale. Ich nenne zunächst einige Beispiele für die anknüpfend-weiterführende Funktion: VI 522, 3 ff. (ad Eun. III 7. 23): Cibos vero similiter dabis qui possint incidere et relaxare congelatos humores et purgare vel adaperire praevaleant poros. Prodest e n i m his perfricatio corporis atque conligatio manuum vel pedum; utile sunt e n i m eis diureticas dare potiones .... (*δὲ; καὶ - δὲ -*). Verschiedene Anweisungen für die Behandlung der betreffenden Krankheit werden einfach aneinandergereiht; dabei dient *enim* jeweils zur Anknüpfung des neuen Gedankens. — VI 210, 8 (Syn. VIII 3, 20): Scio e n i m .... (*δὲ*). VI 231, 12 ff. (Syn. VIII 17, 15): expedit e n i m ....

---

33) De la Harpe führt auf S. 46 f. Beispiele für copulatives *tamen* aus Lucrez an:
V 1177: Aeternamque dabant vitam quia semper eorum suppeditabatur facies et forma manebat, et t a m e n omnino quod tantis viribus auctos non temere ulla vi convinci posse putabant.
De la Harpe sagt dazu auf S. 47: *A notre avis »et tamen« fait fonction copulative avec une légère surendère: »de plus«.*
I 1050: quare etiam atque etiam suboriri multa necessest, et t a m e n ut plagae quoque possint suppetere ipsae, infinita opus est vis undique materiai.
Im Anschluß an dieses Beispiel heißt es bei de la Harpe auf S. 47: *Par contre V 1096 „et ramosa tamen" et VI 1219 „nec tamen omnino", et (nec) tamen correspond simplement à „et (nec)".*

Der griechische Text hat *τε καὶ*, jedoch ist der Satzbau nicht ganz analog. — VI 276, 6 ff. (Syn. IX 4, 9): Utile est enim .... (*δὲ*). *Enim* = *καὶ*: VI 109, 15 f. (Syn. VI 21, 10); 121, 3 (Syn. VI 37, 2); 206, 4 (Syn. VIII 2, 4). — *Enim* = *δὲ*: VI 45, 5 (Syn. IV 41, 15); 55, 14 (Syn. V 10, 2); 61, 26 (Syn. V 18, 3); 66, 6 (Syn. V 27, 4); 75, 22 (Syn. V 40, 8); 77, 1 (Syn. V 42, 2); 79, 30 (Syn. V 44, 18); 87, 40 (Syn. V 50, 6); 100, 14 (Syn. VI 6, 5); 121, 6 (Syn. VI 37, 3); 184, 12 (Syn. VII 42, 6); 451, 25 (ad Eun. II 1. *K* 36). — *Enim* = *δὲ καὶ*: VI 51, 7 (Syn. V 3, 2); 106, 13 (Syn. VI 14, 2); 155, 29 (Syn. VII 2, 3). — *Enim* = *καὶ δὲ*: VI 522, 6 (ad Eun. III 7, 23). — *Enim* = *μὲν*: VI 77, 12 (Syn. V 42, 4); 110, 26 (Syn. VI 23, 8). — *Enim* = *μὲν οὖν*: VI 60, 3 (Syn. V 17, 2); 75, 25 (Syn. V 40, 9); 99, 22 (Syn. VI 5, 4). — *Enim* = *οὐκοῦν*: VI 110, 14 (Syn. VI 23, 2).

In der anknüpfenden und weiterführenden Bedeutung, die übrigens H. Usener, Kleine Schriften II 315 ff. m. E. mit Unrecht als Umbrizismus deutet, steht *enim* oft beim Übergang zu Einzelheiten der Darstellung, die vorher durch eine allgemeine oder auf das Folgende verweisende Bemerkung angekündigt sind[34]): VI 190, 9 (Syn. VII 48, 3): Curatio villiginis; curabis enim sic: ... Im griechischen Text fehlt eine analoge Partikel. — VI 221, 18 ff. (Syn. VIII 12, 2): Quod si canis rabidus momorderit et ydrofobum fecerit, signa sunt haec: quam plurime enim sine voce sunt ... Bezeichnenderweise fehlt im griechischen Text, der sonst einen ganz analogen Satzbau aufweist, eine entsprechende Partikel völlig: *Σημεῖα δὲ τοῦ λυσσῶντος κυνὸς τάδε*: *ἄφωνοι τὸ ἐπίπαν εἰσὶ* - - -.

Schließlich steht *enim* in weiterführender Bedeutung häufig einleitend am Beginn eines Kapitels: VI 50, 21 *Ab* (Syn. V 2, 1): Elegere enim oportet nutricem .... VI 84, 37 *Ab* (Syn. V 48, 1): Non enim solus venter .... In beiden Fällen fehlt im griechischen Text eine einleitende Partikel. — *Enim* = *δὲ*: V 815, 29 (Syn. I 12, 1); VI 58, 36 (Syn. V 16, 1). *Enim* = *μὲν*: VI 61, 16 (Syn. V 24, 1); 424, 19 (ad Eun. II Prooem. I). —

Wir kommen nunmehr zu dem adversativen Gebrauch von *enim*. Als Mittelglieder zwischen diesem und dem rein weiterführenden Gebrauch nenne ich zunächst folgende Beispiele: VI 36, 19 ff. (Syn. IV 33, 1): Lenticla et brassica similiter ad invicem siccant, ... Minus enim a brassica sparagus desiccat. (*δὲ*). VI 36, 28 ff. (Syn. IV 33, 4): Alfita desiccat, id est frictica, agnu semen, herbus si coctus saepius cum aqua in cibo accipiatur desiccativus est; meliores enim sunt albi et si assantur aut friguntur et sic comedantur, sicciorem

34) Vgl. auch Cic. off. I 50 und Müller z. St.

cibum praestant quam qui in aqua coquuntur. (*δέ*). VI 88, 3 (Syn. V 50, 6): adhuc enim magis si ... (*δέ*). VI 100, 32 (Syn. VI 6, 6): .... minus quidem olio et frictione. Roseos enim oleos ad infrigidandum erit adhibendus .... (*δέ*). VI 114. 16 (Syn. VI 27, 2): Deficiente enim iam virtute .... Der griechische Text hat keine entsprechende Partikel. VI 155, 30 (Syn. VII 2, 3): Alium enim qui minus siccat uteris pulver ... (*δέ*).

Schon an den soeben angeführten Beispielen sieht man, wie *enim* auf dem Wege dazu ist, eine Adversativpartikel zu ersetzen. Noch stärker ist das adversative Verhältnis der durch *enim* verbundenen Sätze in folgenden Fällen: VI 82, 18 *Ab* (Syn. V 46, 10): .... cito calvi fiunt; primo enim nativitatem capilli cito gignuntur .... (*μέντοι*). VI 571, 12 f. (ad Eun. IV 52, 4): Uteris autem lino semen tritu cum aqua; humectato enim ulcere .... (*δέ*). (Wie der Vergleich mit dem griechischen Text lehrt, gehört *humectato enim ulcere* ... zum Folgenden. Die Interpunktion im lateinischen Text ist falsch.) VI 604, 17 ff. (ad Eun. IV 86, 2): et cibos eucymos et qui difficile conrumpuntur adsumant, fugiendi enim sunt qui extenuant et calefaciunt cibi. (*δέ*.) — Der Vergleich mit dem griechischen Text zeigt, daß *enim* sehr häufig griechischem *δέ* entspricht, was dem adversativen Verhältnis der Sätze durchaus gemäß ist. Auch durch das griechische *μέντοι* in VI 82, 18 (Syn. V 46, 10) wird der adversative Charakter deutlich. — Auch dieser Gebrauch von *enim* findet sich im Spätlatein noch anderweitig. Man vergleiche z. B. *si enim = si autem:* Aug. conf. 7, 12, 1; Anthim. 55. 57. 70.; Marcell. med. 12, 45 (s. Stangl, W. kl. Ph. 1915, 205). Über *enim = autem* haben ferner gehandelt: Lehmann, Phil. NF 27, 536; Löfstedt, Peregr. 34; Bonnet 317; Hey, ALL XIII 297 f., XIV 272 f.; Salonius 342 f. Hey stellt a. a. O. fest, daß bei Julius Valerius die kausale und die adversative Bedeutung von *enim* durch die Stellung differenziert werden, indem das adversative *enim* an der Spitze des Satzes steht. Davon findet sich in der Orib.-Übers. keine Spur. In allen Fällen, in denen *enim* hier adversative Bedeutung hat, steht es in der Enclisis. Hey wirft auch die Frage nach der Erklärung der Adversativbedeutung von *enim* auf, ohne eine Antwort zu finden. Die einzige Möglichkeit der Erklärung sehe ich darin, daß man den Ursprung des adversativen Gebrauchs von *enim* aus dem rein anknüpfenden herleitet [35]).

Oft dient *enim* dazu, eine Erklärung oder Erläuterung eines vorausgehenden Gedankens einzuleiten. Auch diese explikative Funktion steht im Zusammenhang mit der rein anknüpfenden und weiter-

35) Vgl. hierzu auch Brix zu Trin. 705, Norden zu Aen. VI 129.

führenden. Für den Übergang von der einen zur anderen Funktion seien folgende Beispiele genannt: VI 108, 2 *Ab* (Syn. VI 19, 2): Duo haec causon febrientibus sunt necessaria unum ut ille cholericus humor subducatur et[36]) extrahatur, alterum vero ut extinguatur. Subducatur enim vel evacuatur per ventrem .... (*μὲν οὖν*). Zunächst knüpft *enim* auch hier den folgenden Satz an, der etwas Neues gegenüber dem vorausgehenden bringt. Nun wird aber durch den Satz mit *enim* das Verbum *subducatur* des vorausgehenden Satzes noch einmal aufgenommen und näher erläutert. Es ist daher denkbar, daß *enim* hier auch durch das explikative Moment bedingt ist. — Ähnlich steht es mit dem folgenden Beispiel: VI 566, 8 ff. (ad Eun. IV 47, 2): Hos ergo oportet sollicite et diligenter curare qui catarrhum incurrunt, mox enim in principio passionis a cibis et potu abstinendus est aeger .... Der griechische Text hat keinen analogen Satzbau. — Nun gibt es aber auch eine Reihe von Fällen, in denen *enim* offenbar nicht zur Anknüpfung eines die Darstellung weiterführenden Satzes dient, sondern als reine Erläuterungspartikel einen dem vorausgehenden inhaltlich parallelen Satz einleitet: VI 5, 7 ff. (Syn. IV 1, 17): Poma autem minus nisi forte eas quae ventrem molliunt sunt danda, molliores enim quae sunt; .... Der griechische Text hat *οἷον*; jedoch ist der Satzbau nicht analog. Die Eigenschaft der *poma*, die bereits in dem Relativsatz *quae ventrem molliunt* angedeutet ist, wird in dem zweiten Relativsatz *molliores enim quae sunt* noch einmal genauer bezeichnet. Im Deutschen würde man diesen Satz etwa mit „das heißt" beginnen. — Auffallend ist hier auch, daß *enim* am Beginn des Relativsatzes steht. (Vgl. auch VI 585, 2 (ad Eun. IV 68, 9).) — VI 50, 21 ff. *Ab* (Syn. V 2, 2): Elegere enim oportet nutricem, quae sana est corpore et nullam detinetur passionem, et neque satis iuvenem neque satis senem, sit enim annorum XXXV. (*δέ*). Auf die unbestimmte Angabe *neque satis iuvenem neque satis senem* folgt als Erläuterung die bestimmte: *sit enim* .... — VI 251, 31 ff. (Syn. VIII 41, 1): Cum autem dolores oculorum nimii exiterint, contemplandum est ex qua causa talis accesserit dolor ...., aut enim nimia fit mordicatio .... aut .... (*γάρ*). VI 245, 7 ff. (Syn. VIII 28, 1): Acor papulas dicuntur quae per cavernas brevissimas pinguissimos humores emittunt. Frequenter enim in capite aut in facie quam in ceteris membris emergunt. Der griechische Text hat keinen analogen Satzbau. Im Deutschen wäre *enim* hier am besten mit „und zwar" wiederzugeben. —

Der für *enim* geläufigste kausale Gebrauch findet sich natürlich auch in der Orib.-Übers. sehr häufig. Meist läßt sich auch dabei der

36) So lese ich an Stelle des überlieferten *ut*.

Zusammenhang mit der anknüpfend-weiterführenden Bedeutung anerkennen: VI 9, 25 ff. (Syn. IV 9, 3): Silique, cimaras sucus suptiles et cholericus est; melius ergo est si cocta comedantur, nam et mel facile in cholerico humore vertitur in calidis corporibus; omnes enim species qui dulci sunt suco cholerici sunt; et vinus dulcis. (γάρ). Der mit *omnes enim species* beginnende Satz führt die Darstellung weiter und enthält zugleich die Begründung für den vorausgehenden Satz: *nam et mel* ....., in dem *nam* rein anknüpfend ist. — Dies eine Beispiel mag genügen. Im übrigen weist der kausale Gebrauch von *enim* keine Besonderheiten auf.

Etenim.

Etenim, das im Spätlatein bei Apuleius, ferner bei manchen Juristen seit Papinianus, namentlich bei Justinianus (vgl. Kalb, Juristenlatein, 2. Aufl. (1888) 79 und Roms Juristen 69) und auch bei kirchlichen Autoren, z. B. Cassian und Ambrosiaster, Lieblingsartikel ist, fehlt in der Orib.-Übers. fast völlig. Nur ein einziges Beispiel ist mir bekannt:

V 828, 32 ff. (Syn. I 21, 8):

> Saepius enim usi sumus infundentes in naribus. Similiter etenim gitter cum aceto acro infusum .... in naribus infundis.
>
> (*εὐπορίαν δὲ πολλάκις ἐχομεν ἐγχεομένῳ τῇ ῥινὶ μελανθίῳ, ποτὲ μὲν ὄξει δριμεῖ διαβρέχων - - - καὶ ἐγχέων εἰς τὴν ῥῖνα.*)

An sich entspricht dem *etenim* das griechische *μὲν* nach *ποτὲ*. Trotzdem besagt das aber in diesem Falle für die Bedeutung von *etenim* nichts. Während nämlich im Original bereits im ersten Teil des Satzes *μελανθίῳ* Objekt ist, nämlich zu *ἐχομεν*, und mit *ποτὲ μὲν* kein neuer Satz, sondern nur Partizipia angeschlossen werden, das Objekt aber dasselbe bleibt, haben wir in der Übersetzung getrennte Sätze. Im zweiten Satz wird *gitter*, das dem griechischen *μελάνθιον* entspricht, als neues Objekt eingeführt, ohne vorher genannt zu sein. Der lateinische Text stimmt also hier im Gedanken nicht ganz mit dem griechischen überein. *Etenim* ist anknüpfend und hat etwa die Bedeutung „auch".

Nam [38]).

Ähnlich wie bei *enim* nimmt auch bei *nam* die rein anknüpfende und weiterführende Funktion einen breiten Raum ein [39]).

---

38) Über *nam* wird demnächst eine Breslauer Dissertation von Schiwy erscheinen.

39) Vgl. Mörland, Symb. Osl. Suppl. V 1932 S. 159.

V 827, 23 ff. (Syn. I 21, 2): quodsi plus purgare volueris dabis pyretrum et stafidagria das cum mastice et (g)lyciricia masticandum. Nam et anemonis radix masticata flegma detrahit. (καὶ δὲ). *Nam* setzt hier einfach die Aufzählung von Heilmitteln fort. Verstärkt wird diese Funktion durch das folgende *et*. — Weitere Beispiele für diesen Gebrauch von *nam* sind: *Nam* = δέ: V 827, 10 (Syn. I 20, 5); VI 111, 26 *Ab* (Syn. IV 25, 3). *Nam* = καὶ: VI 9, 27 (Syn. IV 9, 3); *Nam* = δὲ καὶ: VI 6, 4 (Syn. IV 2, 2). *Nam* = καὶ - δὲ: VI 437, 8 ff. (ad Eun. II 1, 41 63). — Die Verbindung *nam si* begegnet in rein weiterführender Bedeutung auch sonst im Spätlatein nicht selten, z. B. Plin. nat. 28, 73 u. a. —

In der anknüpfenden und weiterführenden Bedeutung begegnet *nam* — wie *enim* — zuweilen beim Übergang zu vorher angedeuteten oder angekündigten Einzelheiten der Darstellung: VI 83, 9 (Syn. V 46, 15): In frigido vero et humido cerebro signa sunt haec; nam humidum et frigidum cerebri temperantia sunt scotomatodes (δὲ). Schließlich leitet *nam* in derselben Funktion zuweilen ein neues Kapitel ein: VI 37, 28 (Syn. IV 35, 1): Nam quamdiu nimis... Im griechischen Text ist eine entsprechende Partikel nicht vorhanden.

Der adversative Gebrauch von *nam*, der sich nicht nur in der Orib.-Übers., sondern auch anderweitig im Spätlatein findet (vgl. Löfstedt, Peregr. 34 f.; Salonius 341 f.; Bonnet 317; Hey, ALL XIII 207 ff. und XIV 272 ff.; Linderbauer, Comm. 174), steht ebenfalls in engster Beziehung zu der rein anknüpfenden Funktion. In den meisten Fällen ist der Zusammenhang deutlich zu erkennen, und nicht immer ist es möglich, die beiden Funktionen scharf voneinander abzugrenzen: V 833, 14 (Syn. I 27, 4): istis enim periculosa sunt aquae frigidae lavatio; Nam calida balnea optima sunt... (δὲ). VI 5, 10 (Syn. IV 1, 17): nam dura prohibenda sunt... Der griechische Text hat keine entsprechende Partikel. VI 13, 16 (Syn. IV 13, 12): nam sic nullum dant nutrimentum... Der griechische Text hat keine entsprechende Partikel. VI 17, 20 f. (Syn. IV 15, 12): haec his utilia sunt, quibus non corrumpuntur, nam quibus corrumpitur in ventre, cacocymus fit multum . . . (ἀλλὰ). VI 17, 35 (Syn. IV 15, 16): nam cocta amittit cacocymiam... Der griechische Text hat keine entsprechende Partikel. —

Eigenartig ist die Stellung von *nam* in folgenden Fällen, in denen es in der Enclisis steht: V 831, 5 ff. (Syn. I 25, 3): abundantiam nam his qui ... (δὲ). VI 86, 14 *Ab* (Syn. V 40, 8): vivit nam et acuti... (καὶ γὰρ). VI 99, 12 *Ab* (Syn. VI 5, 1): praeter sanguinem nam ... (γὰρ).

Namque.

Namque ist in der Orib.-Übers. sehr selten. Ich kenne nur ein Beispiel, in dem es rein anknüpfende Bedeutung hat und einem griechischen δὲ entspricht: VI 618, 15 ff. (ad Eun. IV 110,5): Provocat etiam menstrua bene et puleius et calaminthes coctas in mulsa, sed et siccas pulvere factas cum mulsa potatus. Calaminthes vero data fortiter operatur. Istarum namque potionum tempus est utilis post balneum, detersis sabanis.

Quippe.

In seiner ausführlichen Arbeit über *quippe*[40]) stellt K. Lerche die These auf, daß *quippe* in der Volkssprache allmählich untergegangen sei, und die Spätlateiner, soweit sie es gebrauchen, es nicht aus der lebenden Sprache gekannt, sondern archaisierend aus Büchern entlehnt hätten. Gegen diese These Lerches, der den Sprachgebrauch für *quippe* nur bis zu den christlichen Sprachdenkmälern des beginnenden dritten Jahrhunderts, nicht aber für die spätere Zeit, untersucht hat, erhebt mit Recht bereits Th. Stangl W kl Ph 27 (1910) 1124 Einspruch, indem er sagt: „Eine Fortführung der Monographie von saec. III—VI wäre erwünscht. Soviel ich aus den Autoren wie Arnobius, Ammian und den Scholiasten zu Terenz und zu Ciceros Reden mich entsinne, trifft man da die Partikel öfter, als man angesichts ihres Nichtfortbestehens im Romanischen erwarten möchte. Die Schlußfolgerung Lerches, die Spätlateiner, die *quippe* überhaupt noch gebrauchten, hätten es nur aus Büchern entlehnt, ist nicht zwingend." Diesem Einwand Stangls muß ich mich anschließen, denn er wird durch den Befund aus der Orib.-Übers. durchaus bekräftigt. Wenn *quippe* hier auch nicht gerade häufig ist, so ist es doch immerhin vorhanden. Wenn unser Übersetzer aber *quippe* gebraucht, so läßt das stark vermuten, daß es in der lebenden Sprache noch existierte.

Im folgenden soll nun die Bedeutung von *quippe* im einzelnen bestimmt werden:

Offensichtlich gleich einem *enim* ist es in folgenden Beispielen:

VI 135, 29 ff. (Syn. VII 5, 2):

> Ad detracta igitur cute non oportet ipsa cute incidere, sed super carnem reducere et deforis medicamen superponere. Glutinatur quippe cutis quae fuerat excorticata, propter quod non est utile vulneri incidere cutem quae pendit.
>
> (*κολλᾶται γὰρ οὕτω πολλάκις τὸ ἀποσυρὲν δέρμα.*)

---

40) K. Lerche, De Quippe Particula, Diss. Breslau 1909 und Bresl. phil. Abh. 41 (1910).

VI 43,9 (Syn. IV 41,1):

Bona quippe aqua paene ab omnibus in usu humano est cognoscenda.

(πεπίστρωται γὰρ τὰ πολλὰ ὑγιεινὸν ὕδωρ πίνειν ἢ ἀπὸ ὕδατος τὴν διάγνωσιν)

Das Verständnis des Satzes wird erschwert durch einen Übersetzungsfehler, den der lateinische Text enthält: *cognoscenda* ist die Übersetzung des griechischen πίνειν und gehört wie dieses zum folgenden Satz.

Dieselbe Bedeutung von *quippe* — *enim* stellt auch Lerche für die silberne Latinität fest. Im übrigen aber weicht der Gebrauch von *quippe* in der Orib.-Übers. von dem der früheren Zeit ab. Die Bedeutung ist stark abgeblaßt. *Quippe* ist der allgemeinen Nivellierung anheimgefallen, die wir für die koordinierenden Partikeln bereits kennengelernt und im Laufe der Untersuchung noch öfter werden festzustellen haben. Die Folge ist, daß es einfach rein anknüpfende Bedeutung hat und dem griechischen ἀνακαμπτικόν entspricht:

VI 54,20 *3b* (Syn. V 9,2):

Dentibus quippe exeuntibus lana molli munda vellere collum ... (τῶν δ'ὀδόντων ἤδη παραφερομένων - - -)

Der Satz steht im Zusammenhang einer Erörterung darüber, wie Säuglinge zu behandeln sind, wenn sie die ersten Zähne bekommen. Nachdem das erste Stadium: *si intumescant gingivae* (Vale 1) behandelt worden ist, erfolgt der Übergang zum zweiten Stadium mit den oben zitierten Worten; *quippe* dient also einfach zur Anknüpfung. — VI 140,25 (Syn. VII 10,1): Aliqua quippe vulnera, cum se sic cooperint ... (δέ) Dieses Beispiel ist besonders deshalb bemerkenswert, weil *quippe* hier sogar am Beginn eines neuen Kapitels steht.

Igitur.

Die im klassischen Latein vorherrschende konklusive Bedeutung von *igitur* ist in der Orib.-Übers. überaus selten. Für sie notiere ich drei Beispiele: VI 150,24 ff. (Syn. VII 6,2): Ab igne quae usta sunt medicatis refouiden opus habent medicaminis, quae nec calorem nec frigidorem manifestum habeant. Terra igitur alba et Cymolia et cannis lenis terra cum aceto infusa non satis acre aut aqua mixta, haec bene facient et prohibent ne vissicas. (πάντως) VI 158,10 ff. (Syn. VII 7,5): Nam curationem inbuis in cute humoribus, ani valeant ipsa loca fouere aut calefacere adhibendum est; et maxime cum lota apparuerint exanthemata, quia tales ostendunt humorem non calidum et subtilem esse, sed satis frigidum et pinguem esse.

Lauri igitur folia molles et ruta et mannes aequalia terris et solvis in oleo et linis. (*οὖν.*) VI 535, 27 ff. (ad Eun. IV 11, 1): his altius in cute superfluus humor computrescens velut in aqua putrida vermes exuberant. Oportet igitur adhibere siccae virtutis medicamenta, quae evacuare et extrahere possint superfluos in cute constitutos humores. (*τοίνυν.*)

In den weitaus meisten Fällen begegnet *igitur* nicht in konklusiver, sondern ebenfalls in rein anknüpfender und weiterführender Funktion. Hierfür seien folgende Beispiele genannt[41]): VI 110, 13 *Ab* (Syn. VI 25, 1): Rigor igitur in his minor apparet; maior autem in his est frigdor ... (*μὲν*). — *Igitur* = *δὲ*: VI 51, 3 ff. (Syn. V 3, 1); 53, 30 (Syn. V 8); 59, 6 (Syn. V 16, 2); 133, 22 (Syn. VII 2, 3); 147, 1 (Syn. VII 14, 2).

Ein besonderer Fall des weiterführenden Gebrauchs liegt in VI 140, 10 ff. (Syn. VII 9, 2) vor, wo *igitur* am Beginn der Apodosis steht: Quod si non ulcera ex his adhuc fuerint facta, antequam se rumpant vissicae, cocta igitur lenticula et trita cum aqua imponis cataplasma; .... (Im griechischen Text fehlt eine entsprechende Partikel.) Man ist versucht, hierbei an die altlateinische temporale Bedeutung von *igitur* zu denken. (Vgl. Lorenz zu Most. 125; Lex XII tab. 1, 1; Liv. Andr. carm. frg. 17: *igitur demum* = Homer Od. V 297 *καὶ τότ'*; Plaut. Trin. 676; Cato orig. 28. 86.)

In der weiterführenden Bedeutung steht auch *igitur* oft am Beginn des Kapitels zur Einführung des neu einsetzenden Gedankenganges: *Igitur* = *δὲ*: VI 582, 32 (ad Eun. IV 71, 1). *Igitur* = *δὲ καὶ*: VI 43, 7 (Syn. IV 41, 1). *Igitur* = *μὲν*: VI 81, 20 *Ab* (Syn. V 18, 1); 96, 31 *Ab* (Syn. VI 3, 1). *Igitur* = *μὲν οὖν*: VI 114, 25 *Ab* (Syn. VI 29, 1).

Ferner begegnet auch *igitur* in weiterführender Funktion des öfteren beim Übergang zu vorher angekündigten oder angedeuteten Einzelheiten der Darstellung: VI 109, 3 ff. *Ab* (Syn. VI 21, 3): Duplex enim hictice febris species est, una igitur sunt frigidi ..... alia autem ..... (*μὲν γὰρ*).

Aus der rein anknüpfenden und weiterführenden Funktion entwickelt sich die explikative: VI 91, 5 ff. *Ab* (Syn. V 53, 4): In carne autem siccitas facta curare potest; omnis igitur siccitas curari convenit humidis rebus nutrimentum ministrato implere. (Im griechischen Text fehlt eine entsprechende Partikel.) — *Igitur* = *μὲν γὰρ*: VI 26, 21 ff. (Syn. IV 24, 1). *Igitur* = *γὰρ*: VI 26, 29 f. (Syn. IV 24, 2).

---

41) Vgl. Mörland, Symb. Osl. Suppl. V 1932 S. 159. Derselbe Gebrauch findet sich auch anderweitig im Spätlatein; vgl. z. B. Ev. nativ. Mar. 6, 3.

In folgenden Fällen stehen die Sätze sogar im Kausalverhältnis zueinander: VI 7, 10 ff. (Syn. IV 3): Vinus autem rubeus et dulcis et perlucidus, qualia sunt Arius, Lesbius et Falernus; bonum igitur sanguinem haec vina faciunt .... (*χρηστὸν γὰρ* - -). VI 65, 26 ff. *Ab* (Syn. V 27, 1): ... diu in eadem (scil. aqua) oculis apertis intendant; additur igitur ex ea in oculis virtus visui. (*γὰρ*).

Neben der explikativen entwickelt sich auch bei *igitur* die adversative Funktion aus der rein anknüpfenden: VI 41, 8 ff. (Syn. IV 38, 2): Mulsa non satis choleribus utilis est; cholera enim ex ea amplius augmentantur. Expedit igitur eis aquosa mulsa bibere, qui tale sunt natura. (*τοίνυν*). - *Igitur* = *δὲ*: VI 70, 33 (Syn. V 33, 2); 103, 19 ff. (Syn. VI 8, 4); 109, 1 (Syn. VI 21, 2); 124. 30 (Syn. VI 45, 1).

Ergo.

Zwar tritt auch bei *ergo* die im klassischen Latein übliche konklusive Bedeutung stark zurück gegenüber anderen Funktionen, jedoch ist sie verhältnismäßig häufiger als bei *igitur*. Daneben findet sich wie bei allen bisher behandelten koordinierenden Partikeln so auch bei *ergo* sehr häufig die rein anknüpfende und weiterführende Funktion[42]): VI 123, 31 f. (Syn. VI 42, 3): ii ergo qui ex plenitudinem aut mordicationem humorum singultiunt, sufficientem adiutorium per vomitum adiutorium invenitur. (*μὲν οὖν*.) Im vorausgehenden Satz ist eine Krankheit beschrieben und der Name angegeben; nun folgt die Beschreibung der Heilmethode. Dasselbe ist im folgenden Beispiel der Fall: VI 146, 34 (Syn. VII 14, 2): Oportet ergo ut digeratur .... (*οὖν*).

In weiterführender Funktion steht *ergo* zuweilen am Beginn der Apodosis: VI 158, 3 ff. (Syn. VII 22, 11): Si autem punctus non est nervus ..., bis ergo cuforbium ..... non oportet uti. (Der griechische Text hat keine entsprechende Partikel.) Ebenso finden wir *ergo* am Beginn des Kapitels: VI 105, 35 (Syn. VI 9, 1): Si vera est tertiana, qua est et non est vera; vera ergo tertiana .... (*μέν*). Den Satz: *Si vera ..... non est vera* fasse ich als eine hinzugefügte Überschrift auf. Das eigentliche Kapitel beginnt erst mit *vera ergo tertiana* .... VI 224, 26 (Syn. VIII 15, 1): Cum ergo mox in principio .... (Der griechische Text hat keine entsprechende Partikel.) Explikative Funktion verrichtet *ergo* in folgenden Fällen[43]):

---

42) Mörland, Symb. Osl. Suppl. V 1932 S. 159. Vgl. darüber auch Hofmann I. F. 43, 114 (*ergo* = *autem, et;* griechisch *καί*); Bonnet 318.

43) Explikatives *ergo* findet sich auch sonst im Spätlatein; vgl. z. B. Act. Archel. 42, 4.

VI 80, 25 *Ab* (Syn. V 45, 1): Parva factura capitis pessima est, ad cerebri sessionem proprium hoc signum est; si autem grandis est, et non per necessitatem signo bonae est facturae. Si e r g o propter loci virtutem et fortitudinem materiae bona et multae naturae suae officia speraturus, bonum signum est; si autem propter materiae plenitudinem solam, non est signum. (*μὲν γὰρ*). VI 158, 3 ff. (Syn. VII 22, 11): Si autem .... nudatus sit nervus, ... acris medicaminibus non oportet uti; nudus e r g o factus a cute nervus non sustinet eorum virtutem. (*γὰρ*).

Wort- und Sachregister.

abundanter, 25, 27 f.
abundantius, 22 f., 27 f.
Abundanzen, 23.
adhuc, 23.
Adverb: Steigernde Adverbien, 22 f., 25 ff., 28 f.; Hinzufügung eines Adverbs zu einem Komparativ 23 f., 32.
Altlatein, 9 u. ö.
amplius, 22 f.
apparere reflexiv, 19.
apprehendere reflexiv, 19.
Ashburnham, Handschrift des Lord, 14.
aut, 34.
aut certe in abgeschwächter Bedeutung, 34.
autem, 36 f.; anknüpfend und weiterführend, 36; am Beginn eines Kapitels, 36; adversativ, 36 f.; explikativ, 37.
aut etiam, 35.
aut vel, 35 f.

Bearbeiter, 18 f.
Berner Handschrift, 10, 14, 26.
Bibellatein, 17, 30.

celerius in Positivbedeutung, 31.
Celsus, 13.
citius in Positivbedeutung, 31 f.
comprehendere reflexiv, 19.

Dativ des Reflexivpronomens, 20.
disjunktiv: Verschiebung von disjunktiver zu kopulativer Funktion, 34 ff.
Doppelgradation, 30.

egozentrische Denkweise, 36.
Elativ: Vgl. Superlativ.
enim, 39 ff.; anknüpfend und weiterführend, 39 f.; adversativ, 40 f.; explikativ, 41 f.; kausal, 42 f.; beim Übergang zu Einzelheiten, 40; am Beginn eines Kapitels, 40.
ergo, 48 f.; konklusiv, 48; anknüpfend und weiterführend, 48; am Beginn der Apodosis, 48; am Beginn eines Kapitels, 48; explikativ, 48 f.
etenim, 43.
exterius in Positivbedeutung, 32.
Exzerpte aus anderen medizinischen Schriften in der Orib.-Übersetzung, 13.
Ἐκτομίστων, περὶ, 9.

facere reflexiv, 18.
Fachwissenschaft, 9.
fortiter, 25 f.
frangere reflexiv, 18.

gelare reflexiv, 18.
Germanische Worte im Lat., 10.
Glossen, 11.

Graecismen, 13.
Griechischer Text, 15.

Handschriften, 13 f.

iam, 23.
igitur, 46 ff.; konklusiv, 46 f.; anknüpfend und weiterführend, 47; am Beginn der Apodosis, 47; am Beginn des Kapitels, 47; beim Übergang zu Einzelheiten, 47; explikativ, 47; kausal, 48; adversativ, 48.
interius in Positivbedeutung, 32.
intransit. Verben, 20.

Komparativ: Umschreibung, 22 f.; pleonast. Verstärkung, 23 f.; Verbindung zweier K. e, 24; Verbindung eines Superlativs mit einem K., 24; Hinzufügung eines Adverbs zu einem K., 23.

magis, 22, 30.
magis plus, 24.
multo⟨m⟩, 23.
multum, 23, 25 f., 28.

nam, 43 f.; anknüpfend und weiterführend, 43 f.; beim Übergang zu Einzelheiten, 44; am Beginn eines Kapitels, 44; adversativ, 44; in der Enclisis, 44.
namque, 45.
nimis, 25, 28.
nimium, 22 f., 28.

Oribasius: Arzt, Werke, Lebenszeit, 9 f.
Original: Verhältnis der Übersetzung zum O., 12 f.
Orthographie, 15.

Parallele Sprachentwicklung im Lat. und Griech., 13.
Passiv: Zurücktreten der passiven Verbalformen, 18, 20.
periphrastische Konstruktionen, 16 f.
perparvus, 29.
plus, 22 f., 30.
plus magis, 24.
proximiores, 30.
puristische Literatursprache, 9.

quam beim Positiv, 33.
quippe, 45 f.; = enim, 45 f.; anknüpfend, 46; am Beginn eines Kapitels, 46.

Ravenna, 12.
Reflexivpronomen, 18.
refrigare reflexiv, 18.
replere reflexiv, 19.
romanische Sprachen, 20, 25, 26, 45.
rumpere reflexiv, 19.

satis, 23 f., 25 f., 28 f.
siccare reflexiv, 18.
Sigla der Handschriften, 14.
solvere reflexiv, 19.
Spätlatein, 9 u. ö.
Superlativ: Verbindung eines Superl. mit einem Komparativ, 24; Zurückdrängung der S.e, 25; Umschreibung, 25; Gebrauch und Bildung im Altlat., 25; Verstärkungen der S.e, und Elative, 28 f.; Entwertung des S., 29; gesteigert, 30.
Συναγωγαὶ ἰατρικαί, 9.
Σύνοψις, 9.

tamen, 37 ff.; adversativ, 37 f.; hervorhebend, 38; restriktiv, 38; anknüpfend und weiterführend, 38 f.; kausal, 38.
tardius in Positivbedeutnng, 31 f.
Textausgabe, 13.
transitive Verben, 18, 20; in intransitiver Bedeutung, 20 f.

Übersetzer: Person, 11; Herkunft, 11.
Übersetzungen, Oribasius-: Datierung, Verhältnis zueinander, 10, 13.
Übersetzungsfehler, 46.
Übertreibungen, 23.
Umschreibung finiter Verbalformen durch Partiz. mit esse, 16 f.; des Komparativs, 22 f.; des Superlativs und Elativs, 25 ff.
unguere reflexiv, 19.

valde, 25; Stellung, 25.
vehementer, 25, 27.
vel: Übergang zur kopulat. Funktion, 34 ff.
vel — vel = et — et, 35.
vel si = et⟨iam⟩ si, 35.
vero, 37; anknüpfend und weiterführend, 37; am Beginn eines Kapitels, 37; explikativ, 37.
Volkssprache: Verhältnis der Übersetzung zur V., 12.
Vulgärlatein, späteres 10 u. ö.

Wortbildungslehre, 10.

Zeilenzählung, 15.
Zitate, 15.
Zusätze, 13.

Lebenslauf.

Am 20. Mai 1908 wurde ich als Sohn des verstorbenen Kgl. Försters Martin Hunger und seiner Ehefrau Käthe, geb. Hoffmann, zu Schleusenau bei Bromberg geboren. Ich bin evangelischen Bekenntnisses. Meine erste Vorbildung erhielt ich in der Volksschule in Stephansdorf, Kreis Witkowo, Provinz Posen. Seit Michaelis 1915 besuchte ich zunächst die Vorschule des humanistischen Gymnasiums zu Bromberg, dann dieses selbst bis Michaelis 1920, von Michaelis 1920 bis Ostern 1927 das humanistische Gymnasium zu Schweidnitz, wo ich die Reifeprüfung ablegte. Darauf widmete ich mich dem Studium der klassischen Philologie und ev. Theologie an den Universitäten Heidelberg und Breslau. Am 11. November 1931 bestand ich die philosophische Doktorprüfung in klassischer Philologie als Hauptfach, vergleichender Sprachwissenschaft und Philosophie als Nebenfächern. Am 22. Juli 1932 bestand ich die Prüfung für das höhere Lehramt in Latein, Griechisch und Religion als Hauptfächern. Während meines Studiums habe ich an den Vorlesungen bezw. Übungen und Seminaren folgender Herren Professoren und Dozenten teilgenommen, denen ich zu größtem Dank verpflichtet bin: Baur, Bornhausen, L. Curtius, Drexler, v. Duhn, Epstein, Güntert, Hahn, Havers, Heyse, Hönigswald, Hönnicke, Jirku, Kohlmeyer, Kornemann, Kothe, Kroll, Kühnemann, Leube, Lother, Löwi, Malten, Meister, Nehring, Petzelt, Preisker, Regenbogen, Schulemann, Steuernagel, Wachholder, Weege, Weiser.

Meinen ganz besonderen Dank spreche ich an dieser Stelle meinem hochverehrten Lehrer, Herrn Geheimrat Prof. Dr. Kroll, aus, der mich zu dieser Arbeit angeregt und sie stets durch seinen Rat gefördert hat. Ferner gebührt mein besonderer Dank Herrn Prof. Dr. Havers und Herrn Prof. Dr. Drexler für das wohlmeinende Interesse, das sie besonders während der Abwesenheit von Herrn Geheimrat Prof. Dr. Kroll meiner Arbeit entgegengebracht haben.

Heege-Druck Schweidnitz